

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Ludwig Ihmels

Professor der Theologie in Leipzig.

Nr. 26.

Leipzig, 23. Dezember 1910.

XXXI. Jahrgang.

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Abonnementspreis jährlich 10 M. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ⚡. — Expedition: Königsstrasse 13.

Die Schwabacher Artikel. II.
Procksch, Dr. O., Studien zur Geschichte der Septuaginta.
Delfsmann, D. Adolf, Die Urgeschichte des Christentums im Lichte der Sprachforschung.
Lietzmann, D. Hans, An die Galater.
Vischer, D. Eberhard, Die Universität Basel 1460—1910.

Derselbe, Die Lehrstühle und der Unterricht an der theologischen Fakultät Basels seit der Reformation.
Festschrift zur Feter des 450jährigen Bestehens der Universität Basel.
Haack, D. Ernst, D. Theodor Kliefoth.
Wiegand, D. Friedrich, Kirchliche Bewegungen der Gegenwart.
Baylnck, Dr. H., Philosophie der Offenbarung.

Meyer, Rudolf J. S. J., Die Welt, in der wir leben.
Haupt, Hans, Staat und Kirche in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.
Clemen, D. Dr. Carl, Der Religions- und Moralunterricht in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.
Neueste theologische Literatur.
Zeitschriften.
Eingesandte Literatur.

Um ungesäumte Erneuerung des Abonnements ersucht die Verlagshandlung.

Die Schwabacher Artikel.

II.

Es liegt deshalb aller Grund vor, nach andern Wegen auszuschaun, die uns dem authentischen Texte näher bringen. Das einfachste Hilfsmittel, das sich zu diesem Zwecke darbietet, scheinen die lateinischen Uebersetzungen zu sein. Wir kennen deren zwei: eine vielbesprochene, die für Kaiser Karl V. in Innsbruck bestimmten Glaubensartikel des Kurfürsten von Sachsen (zuletzt H. v. Schubert, a. a. O. S. 237 ff.), und eine, soviel wir wissen, noch nirgends beachtete in dem unerschöpflichen Quellenwerke M. Sanuto, J. Diarii. Venedig 1879 ff. LIII, 241 ff.; abgedruckt auch bei G. M. Thomas, Martin Luther und die Reformationsbewegung in Deutschland vom Jahre 1520—1532 in Auszügen aus Marino Sanutos Diarien. Ansbach 1883. S. 155 ff.: Anno 1530. Confessio opinionis sive resolutio intentionis Martini Lutheri, in praesenti imperiali dieta Augustae proponenda, decem et septimis articulis comprehensa. Abgesehen von dem fünfzehnten Artikel, der kaum zur Hälfte erhalten ist, haben wir in dem letzten Schriftstück eine vollständige Uebertragung der Schwabacher Artikel, die alle Anerkennung verdient, da sie ebenso wortgetreu als sinngemäss genannt werden muss. Für unsere Frage scheidet sie aber gleichwohl aus. Denn wie schon aus der Ueberschrift hervorgeht und durch eine Vergleichung mit den Urdrucken noch genauer festgestellt werden kann, handelt es sich bei ihr nicht um eine Uebersetzung des handschriftlichen Textes, sondern um eine solche des ersten von Hans Bern in Koburg veranstalteten Druckes, der Ende Mai in Augsburg ausgegeben wurde (Politische Korrespondenz. I, 447 ff.) und deshalb auch von M. Sanuto in seinen Diarien ganz richtig an den Schluss des Monats Mai 1530 gestellt worden ist. Bessere Dienste könnten dagegen die Innsbrucker Artikel leisten, da sie zweifellos auf dem amtlichen Texte fussten. Doch sind sie leider so beschnitten, dass zwei volle Artikel fehlen, und auch sonst gemildert, umgebogen und verwässert, so dass die ursprüngliche Vorlage, selbst wenn wir die ungelenke Uebertragung stillschweigend hinnehmen wollten, nur schwer zu er-

kennen ist (C. Stange, Kurfürst Johanns Glaubensbekenntnis vom Mai 1530. Theol. Stud. u. Krit. LXXVI, 459 ff. und H. v. Schubert, a. a. O. S. 259 ff.). Immerhin bleibt das negative Resultat, dass der authentische Wortlaut an verschiedenen Stellen ein anderer gewesen sein muss, als wir in dem von der „Kritischen Gesamtausgabe“ rezipierten Text mit seinen Varianten lesen.

Die beste Lösung wäre aber doch, wenn wir offizielle Ausfertigungen der sächsischen Kanzlei entdecken könnten. Und da dürfen wir wohl an zwei Beobachtungen erinnern, die wir in den letzten Jahren bei unserer Arbeit gemacht haben. Am 26. Januar 1530 berichtet Nürnberg an Windsheim, das es vertreten hatte, über den Tag von Schmalkalden 1529. Dem Schreiben liegen drei Stücke bei, darunter die Schwabacher Artikel, von dem Kanzler Chr. Beyer beurkundet (Archiv der Stadt Windsheim. F. Windsheimische Kirchengeschichte. II. Geschichte der Reformation in Windsheim. Nr. 18d). Das Ganze ist freilich nur eine Nürnberger Kopie. Doch stützt sich diese auf eine amtlich beglaubigte Abschrift und kommt deshalb, auch wenn wir die bei allen Kopien der Reformationszeit sich unwillkürlich einschleichenden dialektischen Verschiedenheiten in Anschlag bringen, dem gesuchten Ziele sehr nahe. Erreicht wird dieses aber erst durch ein Exemplar, das zu den Heilbronner Reformationsakten des Staatsarchivs Stuttgart gehört (K. Württ. Geh. Haus- und Staatsarchiv. Heilbronn III. Religionswesen. K 6. F 15. B 3. Acta, den Tag zu Nürnberg und der Stadt Heilbronn Entschuldigungsschreiben an die versammelten Protestierenden wegen ihres Ausbleibens betr., auf 3 König-Tag 1530. Nr. 2: Artickell.). Wie aus dem Entschuldigungsschreiben (a. a. O. Nr. 3, auch gedruckt bei J. J. Müller, Historie von der evangelischen Stände Protestation und Appellation. Jena 1705. S. 337 f.) von Mittwoch der heiligen drei Könige Abend anno 1530 zu ersehen ist, brachte der Vertreter der Stadt Heilbronn, wohl niemand anders als der evangelisch gesinnte Bürgermeister Hans Rieser, die Abschrift von der Schmalkaldener Tagung zurück. Der Rat übergab sie dann dem Prediger Johann

Lachman zur Prüfung, worauf dieser ein Gutachten erstattete, das noch vorhanden ist (a. a. O. Nr. 1) und von uns in nächster Zeit veröffentlicht werden soll. Die Kopie stammt, wie schon die Hand des Schreibers beweist, aus der sächsischen Kanzlei. Ihre volle Bedeutung erhält sie aber dadurch, dass sie von dem Kanzler Beyer durchgesehen, mit dem Original verglichen und eigenhändig beglaubigt worden ist. Sie trägt am Schlusse den urkundlichen Vermerk: „Christiannus Beyer, Doctor und Canzler spt.“ und bildet so die einzige bis jetzt nachgewiesene offizielle Ausfertigung der Schwabacher Artikel.

Fehlerlos ist sie deshalb nicht. Wie wir vielmehr falschen Zahlen für einzelne Bibelstellen begegnen, so schreibt sie in Art. 3 von dem Leiden Christi „als der mensch oder die mensch“, was offenbar ein Versehen statt: „die menscheit“ ist; oder in Art. 7: „kein ander mittel noch weise, wider wege noch steg, den glauben zu bekennen“, statt der zweifellos richtigeren Lesart: „den glauben zu bekumen“. Trotzdem aber besitzt sie Vorzüge, die ihr allein zukommen und von keiner anderen Handschrift geteilt werden. Sie verkörpert den sächsischen Sprachtypus, gibt den abschliessenden Text der Artikel wieder, wird in wesentlichen Punkten durch die Innsbrucker Version bestätigt und bringt an einer ganzen Reihe von Stellen allen schwankenden Varianten gegenüber den originalen Wortlaut zur Geltung. So in Art. 1: „also das“ statt: „als das“, in Art. 2: „got der son“ statt: „gottes sun“, in Art. 3: „ein rechte warhaftige sunde“ statt: „ein warhaftig sunde“, in Art. 4 ein neuer Absatz bei den positiven Darlegungen von dem „einigen weg zur gerechtigkeit“, in Art. 6 von dem Glauben: „wo er nit ein loser whan ader tunckel des hertzens ist“ statt: „weyl er nit ein plosser wahn . . .“, in Art. 8 der Zusatz: „die man sacrament nennt“, in Art. 10: „dise wort fordern und bringen auch den glauben“ statt: „zue dem glauben“, in Art. 16: „zu seiner eigenen vernunft“ statt: „zue seiner aigen notturft“ u. a. m.

Jede kritische Wiedergabe des handschriftlichen Textes wird sich darum in Zukunft auf dem Heilbronner Exemplar unter Beiziehung der Windsheimer Lesarten aufbauen müssen, während die übrigen Kopien in zweite Linie treten. Aus diesem Grunde dürfte es sich auch für die „Kritische Gesamtausgabe von D. Martin Luthers Werken“ empfehlen, den gesicherten Text nachzutragen und damit die beiden lateinischen Uebersetzungen zu verbinden. Der Forscher hätte dann alles Material an einem Orte vereinigt, könnte die Eigenart der Schwabacher Artikel viel gründlicher, als dies bisher möglich war, erfassen und ebenso die Frage nach ihrem Verhältnis zu den Marburger Artikeln auf der einen, wie zu der Augustana auf der anderen Seite ihrer definitiven Lösung entgegenführen.

Stuttgart.

W. Gussmann.

Procksch, Dr. O. (Professor der Theologie in Greifswald), Studien zur Geschichte der Septuaginta. Die Propheten. (Beiträge zur Wissenschaft vom Alten Testament, herausgegeben von Rudolf Kittel.) Leipzig 1910, Hinrichs (136 S. gr. 8).

Diese Studien wollen für die Propheten etwa das leisten, was Dahse für die Genesis, v. Soden für das Neue Testament unternommen hat: die bisher bekannten Handschriften in Gruppen sondern und danach die Geschichte des Textes be-

stimmen. Dass man für die Propheten in der Hauptsache mit dem Material von Holmes-Parsons arbeiten muss, ist ein Nachteil, dessen sich der Verf. bewusst ist. Er gewinnt drei Gruppen, die er die hexaplarische, vorhexaplarische und luzianische nennt (s. Abschnitt A Textproben S. 9—44). Im Abschnitt B „Textverhältnis“ kommen zuerst die Unzialen zur Besprechung, zuerst B, der von hexaplarischen Einflüssen durchaus nicht freigeblieben sei, aber während AQ mit Hilfe der Hexapla eine Annäherung an \mathfrak{M} versuchte, habe B (Hesych?) dies nicht getan. Dabei wird aber der Umstand nicht erwähnt, dass in B gerade zu den Propheten vielfach die hexaplarischen Zeichen (Obelus, Asterisk) und die Bemerkung $\omega\ \kappa'\ \pi'\ \epsilon\beta\beta$ sich finden. In meinen Septuagintastudien II (1896) widmete ich der Frage, ob der Asterisk Zach. 4, 11 von erster Hand herrühre, 1½ Spalten. Ich habe augenblicklich die neue Photographie der Handschrift vor mir und halte auch jetzt noch die von mir damals zugunsten einer Bejahung dieser Frage geltend gemachten Gründe für zutreffend, und bin ausserdem gewiss geworden, dass die hexaplarischen Randbemerkungen, die B^a zugeschrieben werden, schon bei Fertigstellung der Handschrift in diese eingetragen wurden. — Vom Schreiber des Sinaiticus sagt Procksch, er verstand schwerlich Griechisch, da seine Handschrift von orthographischen Fehlern wimmle. Vor den Zeiten der Papyrologie wäre ein solches Urteil eher verständlich gewesen! Ebenso fehlt auch hier wieder ein Wort über die hexaplarischen Zeichen in der Handschrift, z. B. in Zach. 13, 1; Jes. 22, 22. Dann kommt der Alexandrinus und Marchalianus an die Reihe, mit dem Ergebnis, dass A unter allen Codices der Prophetenbücher der wertvollste und originellste und es darum zu beklagen sei, dass gerade in England, wo A liege, nicht A, sondern B zur Grundlage der Ausgaben des Septuagintatextes gemacht zu werden pflege. Diese Wertschätzung von A ist mir unverständlich. Wie müsste ein Apparat ausfallen, wenn A als Text zugrunde gelegt würde! Man mache einmal einen Versuch, beim Alten oder beim Neuen Testament, für erstere bei den Königbüchern oder den Propheten. Ich glaube auch eine spätere Zeit wird noch dankbar sein, dass für das Alte Testament die auf B ruhende Siptina und nicht etwa die Aldina oder Complutensis zum Textus receptus wurde. Eine Ausnahme macht nur das Richterbuch; aber für dieses ist ja A schon in billiger Sonderausgabe von England uns zugänglich gemacht worden. Der Venetus hat ein Doppelangesicht, das aber, ehe genauere Kollationen vorliegen, nicht sicher gezeichnet werden kann. Es folgen die oben beschriebenen Minuskelgruppen (S. 61—87). Folgt III die Textgeschichte. Die Gruppe A Q II (vorhexapl.) und das Neue Testament, nebst dem Zwölferbuch Cyrills; Justin der Märtyrer; weiter B^a I (hexapl.), Aegypten und die Vetus Latina. S. 127—134 Zusammenfassung. Besonders vermisse ich, dass der Verf. die syrische Hexapla ganz unberücksichtigt gelassen hat. Ohne ihre Heranziehung entbehren die Untersuchungen des festen Grundes. Um nur einige Lesarten zu nennen, die man bei Procksch vermisst: Joel 1, 5 lassen nur 37. 310 $\epsilon\upsilon\phi\omicron\upsilon\sigma\upsilon\upsilon\eta\ \kappa\alpha\iota\ \chi\alpha\rho\alpha$ weg; die syrische Hexapla hat Asterisk (nach Field = Obelos); statt $\acute{\alpha}\delta\upsilon\text{-}\nu\alpha\tau\omicron\varsigma$ 3, 10 hat die syrische Hexapla $\delta\upsilon\alpha\tau\omicron\varsigma$; cf. s*Q. In Obadja 20 stammt $\epsilon\pi\omicron\upsilon\alpha\theta\alpha$ nach der syrischen Hexapla aus Eusebius; sie selbst hat $\sigma\alpha\phi\alpha\rho\alpha\delta$ (mit δ). Statt $\kappa\eta\rho\upsilon\zeta\alpha\tau\epsilon$ scheint sie Joel 2, 1 $\kappa\rho\acute{\alpha}\zeta\alpha\tau\epsilon$ voranzusetzen etc. Auch hätte, wenn über Lucian gehandelt wird, doch auch Chrysostomus

und Theodoret genannt werden müssen. Darüber wird nach dem neuen Berichte des Göttinger Septuagintaunternehmens kein Wort zu verlieren sein. Der Verf. hat sich doch wohl an eine allzu umfassende Aufgabe gemacht. Für ein einzelnes Buch hätte er etwa zunächst nach paläographischen Gesichtspunkten eine Gruppierung versuchen und dann seinen Weg rückwärts suchen sollen.

Dass die Arbeit Prof. Giesebrecht gewidmet ist, füge ich der schon früher geschriebenen Anzeige bei, nachdem ich die Nachricht von dem schmerzlich frühen Tode dieses Gelehrten gelesen habe. Den Fleiss des Bearbeiters möchte ich ausdrücklich anerkennen. Eine Anzeige von A. Rahlfs in den GgA Oct 1910, S. 694 bis 705, habe ich noch nicht gesehen.
Maulbronn. Eb. Nestle.

Deissmann, D. Adolf (ord. Professor an der Universität Berlin), Die Urgeschichte des Christentums im Lichte der Sprachforschung. Tübingen 1910, J. C. B. Mohr (48 S. gr. 8). 1 Mk.

Deissmann ist ein Meister der Kunst, in Vorträgen und Broschüren die Ergebnisse seiner Forschungen in immer neue Formen zu giessen und aus einem an sich spröden Stoffe Handwerkszeuge zu schmieden, mit denen er die bedeutendsten Probleme aus der Geschichte des Urchristentums zu bearbeiten und zu formen wagt. So unternimmt er es in diesem erweiterten Vortrage, an einem Längsdurchschnitt durch die Sprache des Neuen Testaments „Linien und Schichtungen der Urtatsachen des Christentums zu betrachten und zu deuten“. Freilich würde er die durch die historische Methode der neutestamentlichen Philologie gewonnenen Werkzeuge nicht so sicher und zuversichtlich handhaben, wenn ihm die Umrisse der Figuren und Ideen, die er damit herausmeisselt, nicht zumeist bereits als feste und bekannte Grössen im voraus vor Augen ständen. Und vielfach wollen uns denn auch nicht bloss die wörterstatistischen Beobachtungen, sondern auch die daraus gezogenen Rückschlüsse auf die Urgeschichte des Christentums wenn nicht trivial, so doch wenigstens reichlich gewagt erscheinen. So ist vor allem über die weitverzweigten Schlussfolgerungen aus dem Charakter der Nomina propria im Neuen Testament zu urteilen.

Das Verdienst des Verf.s soll damit nicht geschmälert werden. Er hat vor allem erstmalig die Rede von den Semitismen im Neuen Testament gründlich auf ihre Berechtigung geprüft. Umfangreiche Abschnitte auch dieser Broschüre beschäftigen sich gerade mit dieser Frage. Aber schon hier schießt er meines Erachtens über das Ziel hinaus. Denn mit der von Deissmann gutgeheissenen Formel „semitisch, aber auch griechisch“ mag es nach den neueren Funden auf Papyri und Ostraka, objektiv angesehen, seine Richtigkeit haben, ob aber auch subjektiv geurteilt, im Blick auf die einzelnen neutestamentlichen Schriftstellen und die wirklichen Quellen ihrer sprachlichen Bildung, die Formel ihr Recht hat, ist eine Frage, die damit noch lange nicht erledigt ist. Immerhin bleibt die Unterscheidung zwischen okkasionellen und usuellen Semitismen ein für die Beurteilung der sprachlichen Tatbestände im Neuen Testament fruchtbarer Gedanke. Ohne alle Einschränkung stimme ich Deissmanns Ausführungen über die bei den aramäischen Reliquien im Texte des Neuen Testaments, Abba und Marana tha (S. 25—29) zu.

Im zweiten Teile des Vortrages sucht Deissmann darzulegen, dass sich schon mit rein sprachhistorischen Mitteln

zeigen lasse, nicht bloss, wie das hellenische Christentum sich von dem galiläisch-jüdischen Boden allmählich löse, sondern auch, wie es sich dem Weltjudentum der hellenistischen Diaspora gegenüber abgrenze. Das eine weist er an der Geschichte der inhaltsverwandten Wörter „Himmelreich, Menschensohn und Messias“ nach, deren Etappen schon aus dem Neuen Testament rekonstruiert werden können, das andere vor allem an der Geschichte der beiden Begriffe „Synagoge“ und „Ekklesia“. Was er in letzterer Beziehung zu sagen weiss, ist allerdings recht mager.

Zum Schluss wirft Deissmann die Frage auf, was der Historiker des Urchristentums nach alledem aus dem Studium der hellenistischen Sprachelemente des Neuen Testaments lernen könne. Es ist folgendes: Das Neue Testament ist im grossen und ganzen ein hellenistisches Buch, aber freilich kein griechisches Buch, das vor den Augen der in seinem Zeitalter herrschenden griechischen Literaten Gnade gefunden hätte. Das Griechisch des Neuen Testaments steht, von geringen Ausnahmen abgesehen, in einem starken Kontrast zum literarischen Buchgriechisch des Attizismus. Der Kontakt des hellenistischen Urchristentums mit der Antike ist daher nicht hier, sondern bei der von der Sprachforschung nachgewiesenen starken Volkstümlichkeit der apostolischen Mission zu suchen. Diese Einsicht setzt den Historiker in den Stand, die Eigenart der neutestamentlichen Begriffswelt und damit ein gut Teil der treibenden Kräfte der neuen Religion schärfer zu erfassen und auch das wirklich Urwüchsige und Schöpferische der neutestamentlichen Sprache an richtiger Stelle zu suchen, also vor allem zu erkennen, dass die neue Religion weniger wortbildend, als begriffsumbildend gewirkt habe. „Sie hat tote Begriffe belebt, matte Begriffe gestählt, sie hat Flaches vertieft und Kaltes erwärmt“. Und wir werden vom Neuen Testament immer wieder mit dem Gefühle scheiden, dass gerade das volkstümlich Einfache sich am besten zum Ausdruck des Wuchtigen und des Heiligen eignet.

Das sind die Hauptgedanken der kurzen, aber inhaltreichen Broschüre. Und wenn sich die hier vorgetragenen Sätze auch in dieser oder jener Hinsicht, insonderheit mit Bezug auf die übrigens auch von Deissmann selbst bereits klüglich verklausulierte Behauptung eines unliterarischen Charakters des neutestamentlichen Schrifttums, Einschränkungen werden gefallen lassen müssen, so bedeuten sie doch unter allen Umständen eine dankenswerte Befruchtung für unsere neutestamentliche Wissenschaft.

Göttingen.

Kühl.

Lietzmann, D. Hans (o. Professor in Jena), An die Galater erklärt. (Handbuch zum Neuen Testament, in Verbindung mit M. Dibelius, H. Gressmann, W. Heitmüller, E. Klostermann u. aa. herausgegeben von H. Lietzmann. III. Band: Die Briefe des Paulus, I.) Tübingen 1910, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (S. XI u. 226—64). 1. 20.

Mit dieser Lieferung vollendet Lietzmanns fleissige Hand die erste Hälfte des dritten Bandes des von ihm begonnenen Handbuches zum Neuen Testament. In einem für das Ganze bestimmten umfangreichen Vorwort (VI Seiten) gibt er neben einer Abweisung von „Advokaten der Impotenz“ unter seinen Kritikern und einer Mitteilung über die Vermehrung der Mitarbeiter noch einige Erläuterungen der im Prospekt entwickelten Programmpunkte. Was er über den Betrieb des Studiums des neutestamentlichen Griechisch von Seiten der Studenten, Pfarrerr

und Lehrer, über Beibringung von Zitaten nichtbiblischer Schriftsteller (wo wir nur des Guten nicht selten zu viel fanden) und über den Stand der Textkritik ausführt, hat im ganzen unseren vollen Beifall. Aber es kann Ref. doch auch nicht unterlassen, zu bemerken, dass bei dem Geständnis Lietzmans, dass die Herausgeber des Handbuches zum Neuen Testament, dessen erste Bedeutung doch in seiner Bekundung der „religiösen Werte“ liegt, betreffs der Bearbeitung dieser „sich mit Andeutungen bei besonders geeigneten Gelegenheiten begnügen mussten“, ihm das Wort Jesu vom Verzehnten von Minze, Dill und Kümmel durch den Kopf ging, während das Schwerste (τὰ βαρύτερα, das „Gewichtigere“ Klostermann zu Matth. 23, 23) dahinten bleibt. Das Gewichtigere im Neuen Testament sind doch seine religiösen Aufschlüsse, nicht seine lexikalischen, archäologischen, religionsgeschichtlichen Schwierigkeiten und Analogien.

Was nun die Erklärung des Galaterbriefes im besonderen angeht, so muss Ref. sich des ihm eingeräumten Raumes halber mit sehr spärlichen Bemerkungen begnügen. Bei den Erläuterungen von 3, 16; 4, 4; 5, 6 ist gerade der für das sachliche Verständnis gewichtigste Anteil der paulinischen Sentenz kaum erwähnt, geschweige denn erörtert. Ueber die Anschauung Lietzmans vom Gedankengange des Briefes, den Paulus doch in einer planvollen seelsorgerischen Absicht an die Galater sandte, ist Ref. weder durch die Inhaltsübersicht (S. 225 f.), noch durch die Erklärung des Briefes sich klar geworden. Die Auffassung der chronologischen Notizen in Kap. 1 und 2, wie die exegetische Auffassung mancher strittiger Stellen, wie 3, 13 f., als den Ideenkomplex von 2 Kor. 5, 21 voraussetzend, konnte den Ref. befriedigen, weniger schon die von 4, 14. Das εὐαγγέλιον τοῦ Χριστοῦ 1, 7 kann allerdings an sich auch „das von Christus ausgehende Evangelium“ bezeichnen (S. 229). Diese blosse Möglichkeit fällt hier aber ebenso bestimmt wie Röm. 1, 1 hin, da Vers 7, 8, 10 Paulus sich als den Urheber des von ihm gepredigten Evangeliums ansieht, das er auch dem Evangelium eines Engels gegenüberstellt, das aber deutlich von Christo seinem Herrn, dessen δούλος er ist, handelt. Neueren Illusionen gegenüber ist dies immer wieder festzustellen heutzutage dienlich. Anderes muss Ref. diesmal unbesprochen lassen.

Rostock.

Noesgen.

Vischer, D. Eberhard (o. Professor an der Universität Basel), Die Universität Basel 1460—1910. Festrede bei der Jubiläumsfeier, gehalten am 24. Juni im Basler Münster. Basel 1910, Helbing & Lichtenhahn (32 S. gr. 8). 65 Pf.

Ders., Die Lehrstühle und der Unterricht an der theologischen Fakultät Basels seit der Reformation. Ebd. (132 S. gr. 8).

Festschrift zur Feier des 450jährigen Bestehens der Universität Basel, herausgegeben von Rektor und Regenz. Ebd. (553 S. gr. 8). 12 Mk.

Im Juni dieses Jahres konnte die Universität Basel das Fest ihres 450jährigen Bestehens feiern. Sie durfte sich dabei einer ruhmvollen Geschichte und eines auszeichnenden Sondercharakters unter den Hochschulen des Kontinents bewusst sein. Ist doch, wie der Festredner hervorhob, Basel „die einzige deutsche Stadt, die mit eigener Kraft ihre hohe Schule aus dem Mittelalter bis in die Gegenwart gerettet hat“. Durch den Opfersinn einer geistig regsamen Bürgerschaft begründet und in mehr als einer Krise erhalten, hat sie sich ihrer Lage und Geschichte gemäss einen weiten

Horizont gewahrt und dem wissenschaftlichen Austausch zwischen Nord und Süd, Ost und West nicht selten wertvolle Dienste geleistet. Die verhältnismässig kleine Zahl ihrer akademischen Bürger ist ihr nie zu einer Versuchung geworden, die Türen allzuweit zu öffnen, um auf Kosten der Höhenlage des wissenschaftlichen Unterrichts Scharen von mangelhafter Vorbildung an sich zu ziehen. Bei der regen Teilnahme, der sich in Basel die lokale Geschichte erfreut, war zu erwarten, dass das Fest wertvolle Beiträge zur Geschichte der Universität und der an ihr gepflegten Wissenschaft hervorrufen würde. Diese Hoffnung ist nicht getäuscht worden und über den Inhalt der aus diesem Anlass entstandenen Publikationen soll im Folgenden kurz berichtet werden.

Nr. 1 ist die vom Dekan der theologischen Fakultät, D. Eberhard Vischer gehaltene Festrede. In gehaltvoller Kürze schildert sie die wichtigsten Ereignisse in der Geschichte der Basler Hochschule und verwertet sie zur Zeichnung ihrer Eigenart. Eine Reproduktion des Inhaltes muss ich mir aus Rücksicht auf den verfügbaren Raum versagen; um so mehr darf ich Freunden der Universitäts- und Kulturgeschichte die Lektüre der ausgezeichneten Rede selbst empfehlen.

In Nr. 2 gibt derselbe Gelehrte einen gedrängten Ueberblick über die Entwicklung der theologischen Fakultät seit der Reformation, der zu interessanten Vergleichen mit den entsprechenden deutschen Verhältnissen Anlass gibt. Da die Reformation der Theologie ausschliesslich die Aufgabe der Schriftauslegung zuwies, waren die zwei im Jahre 1529 begründeten ordentlichen theologischen Lehrstellen für die Erklärung des Alten und des Neuen Testaments bestimmt (S. 8 f.). Freilich war die Exegese jener Zeit zugleich Einführung in die Dogmatik und Polemik (S. 23), was ein überaus langsames Vorrücken der Vorlesungen bedingte (S. 45 f.). In naher Beziehung zur Theologie standen aber auch die der philosophischen Fakultät zugehörigen Professuren der griechischen und hebräischen Sprache, deren Inhaber gleichfalls über biblische Schriften zu lesen pflegten. Als Hilfskräfte der Fakultät galten im Falle des Bedürfnisses die vier städtischen Hauptpfarrer, während den Diakonen der Besuch der Vorlesungen und die Teilnahme an den Disputationen zur Pflicht gemacht war. Die akademischen Grade wurden nach einigem Schwanken beibehalten und der seit 1534 in Basel weilende Karlstadt gehörte im Gegensatz zu seinem bekannten Verhalten in Wittenberg hier zu ihren Verteidigern (S. 18). Besondere kirchengeschichtliche Vorlesungen fehlten hier wie anderwärts lange Zeit, wenn auch die konfessionelle Polemik immer eine gewisse Bekanntschaft mit der kirchlichen Entwicklung und ihren Dokumenten notwendig machte (S. 30). Als man 1646 — zunächst aus persönlichen Gründen — das Bedürfnis einer dritten Professur empfand, wurde sie für die *Loci communes* und die Kontroversen bestimmt (S. 36 f.). Das 18. Jahrhundert bringt eine Wandlung in den Vorlesungsstoffen. Die Exegese verliert ihre herrschende Stellung; Moral, Symbolik, auch Kirchengeschichte treten als besondere Gegenstände auf (S. 50 ff.). Eine wertvolle Bereicherung zwar nicht an Lehrstellen, aber an Lektionen erhielt die Fakultät 1747 durch die von zweien ihrer Mitglieder errichtete Frey-Grynäische Stiftung. Ein von einem Kuratorium zu bestellender Lektor — meist war es ein schon der Fakultät angehöriger Theologe — soll gegen die Verpflichtung zu bestimmten Vorlesungen oder literarischen

Arbeiten apologetisch-irenischer Art freie Wohnung geniessen und die von den Stiftern hinterlassene ansehnliche Bibliothek verwalten (S. 70 ff.). Die politischen Umwälzungen am Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts brachten auch dem akademischen Leben eine veränderte äussere Gestalt; man ging zur deutschen Unterrichtssprache über und legte die besondere akademische Amtstracht ab (S. 87). Indessen war auch das Fehlen der praktischen Theologie als eine Lücke im Unterrichtsplane empfunden worden. Schon Isaak Iselin hatte eine besondere Professur für dieses Fach gefordert; eine solche erscheint auch 1813 in einer neuen Organisation der Fakultät. Allein sie trat nicht ins Leben, weil sich indessen der Wunsch in den Vordergrund drängte, auch an der kleinen Basler Fakultät eine Mannigfaltigkeit theologischer Richtungen vertreten zu sehen. Insbesondere war es der seit 1821 Basel angehörige De Wette, der diese seiner eigenen Berufung zugrunde liegende Forderung verfocht. So dachte man nicht mehr an die praktische Theologie, als 1855 eine vierte und 1870 eine fünfte ordentliche Professur, die letztere für Franz Overbeck, errichtet wurde. Seit dem Jahre 1836 gewährte überdies der „Verein für christlich-theologische Wissenschaft“ die Mittel erst für eine, dann für zwei theologische Lehrstellen, um das Programm des Unterrichts zu ergänzen und auch seinerseits einer einseitigen Vertretung der theologischen Wissenschaft vorzubugen. Da die Basler Regierung vielfach diesen aus Vereinsmitteln besoldeten Dozenten wie auch anderen bewährten Lehrern die Rechte von Extraordinarien und Ordinarien gewährte, zählt die Basler Fakultät heute neun Ordinarien, zwei Extraordinarien, deren einer die praktische Theologie vertritt, und zwei Privatdozenten. — Als Beilagen sind der Abhandlung Statuten der Fakultät von 1540, sowie die Stiftungsurkunde des Frey-Grynänschen Institutes angefügt (S. 122—124).

Nr. 3, die vornehm ausgestattete offizielle Festschrift enthält zunächst zwei juristische Beiträge, einen auch für Nichtjuristen interessanten Aufsatz von Andreas Hensler „Aus der Basler Rechtspflege durch fünf Jahrhunderte“ und eine Studie von Johannes Nagler über „Die Geltung der Carolina in Basel“. Die theologische Fakultät ist gleichfalls mit zwei Beiträgen vertreten, der unter Nr. 2 besprochenen Fakultätsgeschichte von E. Vischer und einer Arbeit von P. W. Schmidt „De Wette-Overbecks Werk zur Apostelgeschichte und dessen jüngste Bestreitung“. Eine Prüfung der Harnack'schen Anschauung über den Verfasser und die Glaubwürdigkeit der Apostelgeschichte glaubt Schmidt mit dem Ergebnis abschliessen zu können, dass „für die rein wissenschaftliche Beurteilung des Lukaswerkes Overbeck in allem Wichtigem die am ehesten gangbaren Wege gezeigt“ habe (S. 53). Die umfangreichste Abhandlung hat Karl Joël über „Jakob Burckhardt als Geschichtsphilosophen“ beigesteuert. Sie gibt eine eindringende und feinsinnige Charakteristik der Persönlichkeit und Denkweise des berühmten Kulturhistorikers, der selbst jedes Verhältnis zur Philosophie in Abrede zu stellen liebte, in Wahrheit aber doch in seinem Vorurteil gegen die Macht und seiner Vorliebe für den Individualismus bestimmte Massstäbe der Weltanschauung zur Würdigung historischer Erscheinungen mitbringt. Die glänzendste Partie der lesenswerten Arbeit bildet der Nachweis, wie eng Burckhardts Interesse und Standpunkt mit dem geistigen Klima seiner Vaterstadt zusammenhängt (S. 15 ff.). Ausserdem enthält der stattliche Band einen Aufsatz von Karl Nef „Die Musik an der

Universität Basel“ und eine Abhandlung von R. Thommen „Die Rektoren der Universität Basel 1460—1910“, der ausser den Namen der Betreffenden auch Notizen biographischen und allgemein historischen Inhaltes aus der Matrikel zusammenstellt, sowie in den beigefügten Ziffern der Immatrikulierten das Material zu einer Statistik der Frequenz der Basler Hochschule liefert.

Leipzig.

O. Kirn.

Haack, D. Ernst (Geh. Oberkirchenrat), D. Theodor Kliefoth.

Ein Charakterbild aus der Zeit der Erneuerung des christlichen Glaubenslebens und der lutherischen Kirche im 19. Jahrhundert. Zu seinem 100jährigen Geburtstage Theologen und gebildeten evangelischen Christen gewidmet.

Mit 9 Abbildungen u. einer faksimilierten Beilage. Schwerin i. Meckl. 1910, Fr. Bahn (VI, 255 S. 8). 4. 50., geb. 5 M.

Der Mann, dessen Name den Titel des Buches bildet, der durch ein langes Leben hindurch von den Liberalen der strikten Observanz als rücksichtsloser Hierarch geschmäht wurde und selbst vielen seiner lutherischen Freunde zumal in Süddeutschland oft zu scharfkantig und hart schien, erhält hier endlich ein nicht mehr von der Parteien Hass verwirrtes, sondern auf aktenmässiger Grundlage ruhendes authentisches Charakterbild. Wir danken dem Verf., der längere Zeit noch sein Mitarbeiter gewesen und in sein Leben und Wirken hineingesehen hat wie wenig andere, dass er uns diese Zentenargabe geschenkt hat, die das Gedächtnis Kliefoths nicht nur lebendig erhalten, sondern auch zum Segen für die Gegenwart erwecken will.

Nach einer kurzen geschichtlich orientierenden Einleitung (S. 1—5) gibt der Verf. zuerst die Werde-, Lehr- und Wanderjahre Kliefoths, 1837—39 von Kliefoth selbst für seine Braut Agnes Walther geschrieben, eine überaus anmutige und reizvolle Beschreibung seines Lebens und der Zustände in dem väterlichen Landpfarrhause, auf dem Schweriner Gymnasium und auf der Berliner und Rostocker Universität (S. 6—100), schildert dann eingehend Kliefoth als Prediger (S. 101—163), als Erneuerer und Leiter der mecklenburgischen Landeskirche (S. 164—195), als Führer der Lutheraner (S. 196—230), um zuletzt seine wissenschaftliche Bedeutung, die letzten Lebensjahre und seine Persönlichkeit (S. 231—255) vor Augen zu stellen.

Gern möchte man aus Kliefoths eigenhändiger Jugendbiographie noch deutlicher erkennen, wie dieser energische und charaktervolle Vorkämpfer des konfessionell lutherischen Kirchentums vom Rationalismus seines ersten Vaterhauses zum lebendigen Glauben und zur vollen lutherischen Heilswahrheit gekommen ist; er gibt darüber nur kurze Andeutungen. Ein wahres und inniges religiöses Interesse war eine Mitgift seiner Kindheit, auf dem Gymnasium gestattete er in seiner Gegenwart kein frivoles Wort, so dass er „intolerant“ genannt wurde (S. 69). „Ich grämte mich aber nm so weniger darüber, je mehr ich überall gewohnt war, nach meiner eigenen Einsicht zu denken und zu handeln“. Auf der Universität Berlin kam er zwar durch die Verschiedenheit der Ansichten und Urteile und Systeme seiner Professoren in schwere wissenschaftliche Nöte, aber Schleiermacher und Neander übten tiefe Wirkung auf ihn, und er verliess Berlin „mit dem Andenken an eine an Erwerb, an geistigen Freuden und innerer Erregung reiche Zeit“ (S. 73). Rostock vertiefte diesen wissenschaftlichen Erwerb, allerdings weniger durch den Einfluss der Professoren als durch den Verkehr mit gleichgesinnten ersten und strebsamen Freunden. Das ist alles,

was er selbst über das zarte Geheimnis seiner Bekehrung mitteilt. Noch stand er der konfessionellen Richtung eines Claus Harms, Rudelbach und Harless misstrauisch gegenüber; er verleugnet auch in seinen Erstlingsschriften, der Einleitung in die Dogmengeschichte 1839 und der Theorie des Kultus 1844 noch nicht völlig die subjektivistischen Anschauungen seines Lehrers Schleiermacher. Aber sein angeborener Wirklichkeitssinn und sein Respekt vor dem geschichtlich Gewordenen liess ihn nicht auf diesem Standpunkte verbleiben. Besonders seine Berührung mit dem Gemeindeleben durch das alte Gesangbuch und den Landeskatechismus wie mit der kirchlichen Frömmigkeit und Sitte, dazu das Studium der alten reformatorischen Kirchenordnungen führten seine Entwicklung 1846 von subjektiver Gläubigkeit zu lutherischer Kirchlichkeit und Rechtgläubigkeit. Das spiegelt sich deutlich in seinen noch heute hervorragenden Predigten, deren anfangs mehr rhetorische und erweckliche, später ruhige, lehrhaft erbauliche und eindringliche Art in sehr anschaulicher Weise durch Mitteilung einzelner Predigten charakterisiert wird, und mehr noch in seiner Wiederaufrichtung sowohl der vollen lutherischen Liturgie durch das klassische „Kantionale“, 3 Bde., 1869ff., als auch der vortrefflichen Agende.

Den bedeutsamsten Schritt zur Erneuerung der mecklenburgischen Landeskirche tat Kliefoth in der Errichtung des Oberkirchenrats, als eines unmittelbaren Organs des Summepiskopus und einer dem Ministerium gleichberechtigten Behörde, durch die sich die mecklenburgische Landeskirche die Einwirkung auf die Besetzung der theologischen Fakultät und auf die Leitung des gesamten Schulwesens zu sichern wusste. Wie ernst es Kliefoth mit dieser Einwirkung war, sieht man am tiefsten aus der berüchtigten Disziplinierung des Professors Baumgarten 1858, der meines Erachtens mehr ein Opfer anderer als ein Märtyrer Kliefoths gewesen ist, allerdings aber dann Kliefoths Namen durch ganz Deutschland zu einem Zeichen des Widerspruchs gemacht hat.

Den „geborenen Herrscher, der sie alle überragt“, wie Wichern ihn einmal nennt, zeigt vor allem seine kirchenpolitische Tätigkeit. Durch positive auch von den Gegnern dankbar anerkannte Mitarbeit wie durch unbeugsame Selbständigkeit bewahrte er die „Eisenacher Konferenz“ vor unionistischen Bestrebungen; seine persönliche Verbindung mit allen namhaften Vertretern des Bekenntnisses machte ihn zum Führer der Lutheraner in ganz Deutschland und darüber hinaus. Vielleicht kommt noch die Zeit, wo auch sein unermüdlicher Briefwechsel mit Männern wie Harless und Boeckh, Thomasius und Hofmann, Walther, Späth und Fritschel, Petri und Münchmeyer, Huschke, Besser und M. Frommel, Krabbe, Philippi und Dieckhoff, Kahnis, Delitzsch, Luthardt und Hardeland u. a. veröffentlicht wird. Es würde dadurch ein grosses und lehrreiches Stück der inneren Geschichte der lutherischen Kirche des 19. Jahrhunderts erschlossen, und dankbar würde man erkennen, wie er mit gleichem Eifer sowohl allen Unions- und Allianz Tendenzen gegenüber die Selbständigkeit der lutherischen Landeskirchen verteidigt, als auch, da eine Verbindung der lutherischen Landeskirchen nicht erreichbar war, wenigstens für den Zusammenschluss ihrer bedeutendsten Glieder in freien Konferenzen eintrat. Da liegt der Ursprung der Allgemeinen Evangelisch-Lutherischen Konferenz, die aus der Not der Zeit geboren zuerst 1848, unter dem Vorsitze von Harless, in Leipzig tagte und 1868, als die lutherischen Landeskirchen von Schleswig-Holstein und Hannover durch die Annexion von

der Union bedroht waren, in Hannover zu einer ständigen Einrichtung erhoben wurde. Nach dem Tode Harless' 1879 wurde Kliefoth der Leiter und Vorsitzende der Allgemeinen Konferenz und gleichzeitig der Ehrenvorsitzende im Kollegium der Evangelisch-Lutherischen Mission in Leipzig, diesem gemeinsamen Unternehmen der lutherischen Kirchen.

Uebersaus wertvoll, zumal für Sachsen, ist der von Haack zum ersten Male veröffentlichte Briefwechsel des sächsischen Kultusministers von Falkenstein mit Kliefoth, als dieser 1853 nach dem Weggange von Harless nach München zum Oberhofprediger und Leiter der sächsischen Landeskirche berufen werden sollte. —

Da Haack nicht die Absicht hatte, eine erschöpfende wissenschaftliche Monographie über Kliefoth, sondern ein Charakterbild des Mannes zu schreiben, so mag man es bedauern, darf es aber nicht als eine Lücke in dem Buche bezeichnen, dass es nur mit wenigen Strichen die theologische, dogmatische und kirchenpolitische Gesamtanschauung Kliefoths darlegt (bes. S. 197ff.). Mit grosser Sachkenntnis, klarem kirchlichem Urteil, charaktervoller knapper Darstellung in schöner gefeilter Sprache geschrieben, zugleich mit der dankbaren Verehrung des Mitarbeiters, der noch eine Zeitlang unter seinen Augen gelernt hat, verzichtet das Buch darauf, wie es dem Biographen geziemt, sich mit einzelnen Anschauungen Kliefoths auseinanderzusetzen, sondern gibt durch die lebendige und objektive Schilderung der Wirksamkeit Kliefoths eine überzeugende Rechtfertigung seines Lebenswerkes und seiner grossen edlen Persönlichkeit.

Leipzig.

D. Hölscher.

Wiegand, D. Friedrich, *Kirchliche Bewegungen der Gegenwart*. 5. u. 6. Heft. Leipzig 1909, Diesterich (Th. Weicher (S. 208—312 gr. 8). 1 Mk.; 60 Pf.

Wenn es oft schon mit grossen Schwierigkeiten verbunden ist, sich zur Beurteilung wichtiger „Fälle“ auf evangelischem Kirchengebiete das nötige Quellenmaterial zu verschaffen, so wachsen diese noch um ein Bedeutendes in bezug auf die kirchlichen Bewegungen innerhalb der katholischen Kirche. Und doch mehren sich diese von Jahr zu Jahr. Da kommt Wiegands Sammelwerk äusserst gelegen. Heft 5 ist dem interessanten, von der römischen Kirche gegen Modernismus und politischen Liberalismus geführten Kampfe gewidmet, in dem vorerst noch die kirchlichen Instanzen in jedem Falle siegreich gewesen sind. Heft 6 dagegen behandelt die in evangelischen Kreisen nicht mit allzu grosser Aufmerksamkeit verfolgte und doch so bedeutsame Neuregelung des katholischen Verlöbnis- und Eheschliessungsrechtes durch die nur das Deutsche Reich betreffende päpstliche Konstitution „Provida“ vom 18. Januar 1906 und das für den ganzen Bereich der katholischen Kirche geltende Dekret der Congregatio Conc. Trident. interpretum vom 2. August 1907 „Ne temere“.

Dem in den Besprechungen des ersten Jahrganges geäusserten Wunsche, es möchten Uebersetzungen der fremdsprachlichen Texte beigelegt werden, hat der Herausgeber in dankenswerter Weise Rechnung getragen, wodurch die Brauchbarkeit des Sammelwerkes für weitere Kreise noch wesentlich erhöht worden ist. Der zu bewältigende Stoff war so gross, dass der zweite Jahrgang bedeutend stärker ausgefallen ist, als der erste (312 gegen 188 Seiten), obwohl auch diesmal noch nicht über die Grenzen des Deutschen Reiches hinausgegriffen worden ist.

Dresden.

Dr. Amelung.

Bavinck, Dr. H. (o. Professor der Theologie in Amsterdam), Philosophie der Offenbarung. Vorlesungen (Stonelectures) für das Jahr 1908 gehalten in Princeton N. J. Aut. Uebers. aus dem Holländischen von Hermann Cuntz. Heidelberg 1909, C. Winter (V, 257 S. gr. 8). 5.40.

Es sind im ganzen neun Vorlesungen, während die englische und holländische Ausgabe durch Teilung der zweiten zehn enthält; von diesen sind die ersten sechs auf der theologischen Hochschule der North Presbyterian Church zu Princeton gehalten, auf der Grundlage der L. S. Stone-Stiftung; die letzten drei sind an verschiedenen anderen Orten, jedenfalls ohne Zusammenhang, gehalten worden. Das ganze hat der durch seine „Christliche Weltanschauung“ bereits in Deutschland bekannt gewordene Verf. unter dem Titel „Philosophie der Offenbarung“ gesammelt. Nach einer Entwicklung der „Idee einer Philosophie der Offenbarung“ folgt als zweites Thema: Offenbarung und Philosophie, sodann die weitere Gegenüberstellung von Offenbarung und Natur, Geschichte, Religion, Christentum, religiöse Erfahrung, Kultur und Zukunft. Der Verf. setzt sich jedesmal ausführlich auseinander mit den offenbarungsfeindlichen Strömungen der Gegenwart, speziell der Naturwissenschaft, ferner mit den Vermittlungsströmungen der modernen Theologie, um sodann am Schlusse seiner Kritik eine kurze, positive Darlegung der eigenen Ansicht hinsichtlich der Möglichkeit und Notwendigkeit der „Offenbarung“ zu geben. Unter dieser Offenbarung versteht er die supranaturale Beurteilung der Natur als Schöpfung, der Geschichte desgleichen und, in immer schärferer Bestimmtheit, der Religion und des Christentums als Trägerinnen einer Neuschöpfung der durch die Sünde gefallenen Menschheit insbesondere. Die drei letzten Vorlesungen leiden gegenüber dieser programmatischen Zuspitzung der ersten sechs an einer Verallgemeinerung der Ausführungen, in denen vieles wiederholt wird, jedenfalls aber die Systematik des Ganzen trotz mancher bedeutsamen Partien nicht weitergeführt wird.

Das Besondere und jedenfalls auch Wertvolle der vorliegenden Abhandlungen liegt in einer ungewöhnlichen Heranziehung der Literatur auf fast allen Gebieten moderner Forschung. Die Universalität der Bildung des Verf.s, die Intensität des Interesses, mit der er sich in die Probleme der verschiedenartigsten Wissenszweige, besonders der Naturwissenschaft, Psychologie und Geschichtsphilosophie, hineingearbeitet hat, die Beherrschung auch der englischen, amerikanischen und französischen Literatur sind bewundernswert. Sie machen seine Abhandlungen zu Fundgruben literarischer Fingerzeige für alle, die sich in diesen Fragen weiter bilden wollen. Aber wo viel Licht ist, fehlt auch der Schatten nicht. Man denke sich auf 275 Seiten 456 Anmerkungen und in diesen nach meiner Zählung nicht weniger als 338 verschiedene Autoren zitiert, abgesehen zunächst von deren verschiedenartigen Werken. Unter diesen Autoren sind 66 in englischer Sprache, 42 in holländischer, 15 in französischer! Rechnet man auf jeden Autor nur zwei verschiedene Abhandlungen, so ergibt das eine Bibliothek von etwa 700 Büchern; auf jede Seite des vorliegenden Buches kommen somit beinahe drei verarbeitete davon Bücher! Ob das wirklich ein erstrebenswertes Ideal für unsere theologische Schriftstellerei sein darf? Ob dieser literarische Niederschlag noch zur Befruchtung eigener Produktion und eigenen Nachdenkens des Lesers dienen kann, anstatt wie eine Art Wolkenbruch wenigstens auf den Geist des letzteren zu wirken? Ich glaube wirklich, dass in

diesem Falle nach Kantschem Rezept „weniger, mehr“ gewesen wäre, zumal eine ganze Reihe ephemerer Tagesliteratur herangezogen ist, und andererseits Namen von Klang fehlen. Frank und Kähler z. B. finde ich nirgends zitiert, und für diese beiden könnte ich gern und gut 50 andere, sekundäre Namen missen.

Im inneren Zusammenhange mit dieser ungewöhnlichen Häufung von Zitaten und Nachweisungen steht es dann naturgemäss, wenn die positive Gedankenentwicklung nicht nur räumlich zu kurz kommt, sondern auch inhaltlich nicht befriedigend wirkt. Es ist ja unmöglich, mit soviel verschiedenen Geistern sich von einem eigenen festen Standpunkte aus auf so kurzem Raume auseinanderzusetzen; die notwendige Folge ist ein gewisser Eklektizismus, der das Gute hier und dort sich nimmt, ohne zu wahrhaft originaler innerer Synthese zu kommen. Uns fehlt an dieser „Philosophie der Offenbarung“ gerade die Philosophie; die Position des offenbarungsgläubigen Theologen setzt jedesmal nach einer anerkennenswerten und glücklichen Kritik der Gegner zu unvermittelt ein; aber mit der Niederwerfung der verschiedenen Gegner ist es doch nicht getan; was gerade gegenwärtig nottut, ist ein positiver Aufbau auf bestimmten klaren Voraussetzungen. Hätte der Verf. seine Abhandlungen etwa betitelt: „Kritische Betrachtungen moderner Weltanschauungen vom Standpunkte der Offenbarung“, so würde ich nichts einzuwenden haben. Aber unter einer „Philosophie der Offenbarung“, so wie er solche hier im ersten Vortrage entwickelt, ist mehr zu verstehen. Wenn ich aber auch von Eklektizismus reden zu müssen meine, so tritt derselbe darin zutage, dass hier auf wesentlich reformiertem Boden starke Hineigungen zu lutherischer Theologie bemerkbar sind, und weiter, dass reformatorische Grundbegriffe mit modernem Persönlichkeits- und Freiheitsidealismus in Einklang gebracht werden. Darum ist auch das Grundproblem, das Verhältnis der Offenbarung als alogischer Grösse zur Philosophie als logischer keineswegs befriedigend beantwortet. Bald ist die Offenbarung schlechthin übervernünftig, rein als „Wille“ zu verstehen; bald ist sie Quelle aller Weisheit und Wissenschaft. Bald ist die „Bekehrung“ alleinige Quelle aller Theologie; bald nur Grund ihrer „Gewissheit“. Der Rationalismus und zugleich der anthropologische Dualismus des modernen Idealismus ist keineswegs überwunden, trotz aller Bemühungen dazu. Dafür ist auch bezeichnend die Korrektur, die S. 59 an Schleiermacher geübt wird, und die darin besteht, dass im Wesen der Frömmigkeit neben der Abhängigkeit auch zugleich die „Selbständigkeit und Freiheit“ konstatiert wird. Von hier aus wird dann der Satz aufgestellt, dass Gott im Selbstbewusstsein den Menschen lehre, sich selbst als Vater und Gott zu erkennen. Alle Offenbarung wird dadurch merkwürdig rationalisiert, zumal die Grenze zwischen allgemeiner und besonderer Offenbarung als fliegend hingestellt wird. Wenn man mit aller Bestimmtheit zu Anfang den Satz aufstellt: „Natur“, „Geschichte“ seien in steigendem Grade „Offenbarung“, so muss man sich doch vor der Umkehrung desselben Satzes hüten, dass Offenbarung Natur sei resp. Geschichte etc., weil dann notwendig das Spezifische des Christentums als Offenbarung verloren geht. Gewiss ist es richtig, Natur und christliche Religion unter dem einen Begriffe der „Schöpfung“ resp. „Neuschöpfung“ „einheitlich“ zu bezeichnen, aber zwischen beiden steht die Sünde als absolut unbegreifliche d. h. „übernatürliche“ Tatsache, die also das Christentum als Ueberwindung der

Sünde durch Gott ebenfalls „übernatürlich“ macht. Aber auch der blosser Begriff einer „Schöpfung“ ist ein solcher, der zuletzt von keiner Naturwissenschaft erreichbar ist. Eine „einheitliche“ Naturanschauung unter dem Obertitel der „Offenbarung“ ist deshalb nicht bloss für das Christentum als Religion der Offenbarung im einzigartigen Sinne gefährlich, sondern sie ist auch effektiv nicht möglich. Denn jeder Begriff von „Einheit“ all der verschiedenen Gegenstände in Natur, Geschichte, Religion, Christentum zusammengenommen ist in sich absurd. Es bleibt allein der „verborgene“ Wille Gottes, der Deus absconditus, der aber nicht der Deus revelatus ist. Verf. aber verbindet beide in charakteristischer Fortsetzung Calvinischer Traditionen, und damit kommt er aus dem Schwanken zwischen Rationalismus und Voluntarismus nicht heraus.

Den rechten Weg zwischen „rationalistischer“ und „praktischer“ Betrachtungsweise wird uns allein die Besinnung auf das Wesen des Christentums und damit der Religion überhaupt als sittlich bestimmter Grösse zeigen. Was ist aber das Wesen des Sittlichen? Und wie verhält sich Offenbarung zur Sittlichkeit? Das ist meines Erachtens das wichtigste, obschon höchst unmoderne und schwierigste Problem, und es ist wohl nicht blosser Zufall, wenn unter all den Themata des vorliegenden Buches gerade dies Thema fehlt. Nur die Tatsache des Sittlichen erhebt uns aber doch über jenes Dilemma rationalistischer und praktischer Theologie. Die „Offenbarung“ als sittliche Religion ist ihre entscheidende Rechtfertigung.

Dunkmann.

Meyer, Rudolf J. S. J., Die Welt, in der wir leben. Erste Unterweisungen in der Wissenschaft der Heiligen. 2. Band. Aus dem Englischen übersetzt von Joseph Jansen S. J. Freiburg i. Br. 1909, Herder (XVI, 459 S. kl. 8). 3. 80.

Nach der beliebten Gruppierung: Mensch, Welt, Gott hat der amerikanische Jesuit in drei umfänglichen Bänden — der erste, 1902 erschienene handelte über den „Menschen, so wie er ist“; der in Aussicht gestellte dritte Band wird den Titel führen: „Gott, für den der Mensch erschaffen ist“ — eine Apologie der christlichen Weltanschauung „in populär-wissenschaftlicher Form für Leser aus den gebildeten Ständen“ zu geben unternommen. Nach dem vorliegenden zweiten Bande zu urteilen, ist's jedoch eine eigentümliche Wissenschaftlichkeit und Popularität, die dieser Art Apologetik eignet. Eine masslose Fülle von Zitaten aus katholischen Theologen, vornehmlich englischen und amerikanischen Autoren, in erster Linie aber den Schriften des Ignatius von Loyola entnommen, beeinträchtigt die Selbständigkeit der Darstellung aufs stärkste; andererseits wieder ergeht sich der Verf. in langatmigen, oberflächlichen Räsonnements und schroff absprechenden Urteilen über die verschiedenartigsten modernen Zeitfragen, ohne zu zeigen, dass er auch dem gegnerischen Standpunkte gerecht zu werden bestrebt ist. Alles, was nur irgend als Abkehr von der römischen Kirche erscheint, fällt unter das Verdikt „modernes Heidentum“. In buntem Durcheinander werden die Tyndall, Darwin, Emerson (!), Carlyle, Spencer als „Vertreter des modernen Heidentums“ aufgerufen, während „alle wahre Zivilisation der modernen Welt der katholischen Kirche zu verdanken“ (S. 77) sei. Dass auch die Reformation unter dem Titel: „Rückkehr zum Heidentum in modern-religiösem Gewande“ (S. 111 ff.) eine Besprechung findet, die von Verdrehungen und Uebertreibungen strotzt — man sehe nur die

Ausführungen auf S. 115 f., 117, 175, 191 ein —, erscheint nicht verwunderlich bei einem Schriftsteller, dem die „Regeln von der kirchlichen Gesinnung“ des Ignatius von Loyola „die Norm der Rechtgläubigkeit“ sind (S. 235). — Eine dem Protestanten durchaus fremde Apologetik, verbunden mit einer wunderlichen Exegese, lässt das Interesse an der Lektüre bald erlahmen. Es kommt hinzu, dass der Verf. bei der Schilderung des Niederganges von christlicher Kultur und Sitte wesentlich nordamerikanische Verhältnisse im Auge hat. In 22 „Unterweisungen“ ständig die „Gefahren der Welt für den Christen“ geschildert zu finden, während „die anzuwendenden Mittel, jenen Gefahren zu entgehen“, erst in dem kommenden dritten Bande ausführlich behandelt werden sollen, muss auf die Dauer ermüden. Auch stört die behagliche Breite in der Besprechung minder wichtiger, allein für die katholische Kirche aktueller Zeitfragen, wie z. B. des Verbotes der gemischten Ehen, den Fluss der Darstellung. Ueberhaupt können wir die vom Uebersetzer gerühmten Vorzüge: klare, verständliche, anschauliche, anziehende Schreibweise und gründliche Beweisführung (S. VI) nicht bei dem Verf. finden. Wie weit das Original hierin die Uebersetzung übertrifft, vermögen wir freilich nicht zu sagen. Uns ist es jedenfalls nicht sonderlich „leicht“ geworden, an der Hand dieses Buches uns „überall in den wichtigsten Fragen der Zeit zurechtzufinden“. — Die deutsche Uebersetzung erschien als handliches Bändchen mit Kunstledereinband in der „Aszetischen Bibliothek“ bei Herder in Freiburg i. Br.

Parchim.

Lic. Galley.

Haupt, Hans (Pastor in North-Tonawanda N. Y.), Staat und Kirche in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. (Studien zur prakt. Theol., herausgegeben von D. C. Clemen. 3. Bd., Heft 3.) Giessen 1909, A. Töpelmann (76 S.).

Clemen, D. Dr. Carl (Prof., Priv.-Doz. an der Universität Bonn), Der Religions- und Moralunterricht in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. (Studien zur prakt. Theol., herausgegeben von D. C. Clemen.) Giessen 1909, A. Töpelmann (54 S.).

Je mehr die Frage einer Trennung von Staat und Kirche die Gemüter beschäftigt, desto lehrreicher ist ein Blick auf Amerika, wo man seit langem die Licht- und Schattenseiten einer solchen Trennung zu erproben in der Lage ist. Unter diesem Gesichtspunkte haben die beiden oben genannten Schriften nicht bloss für den Praktiker, sondern ebenso für den Theoretiker lebhaftes Interesse. Freilich kann gerade eine Schrift wie die Haupt's mit ihren geschichtlichen Nachweisen von vornherein davor warnen, aus den amerikanischen Verhältnissen voreilig auf die Folgen schliessen zu wollen, welche eine Trennung von Staat und Kirche bei uns haben müsste. Indem nämlich Haupt mit einer Darstellung der Entstehungsgeschichte der Trennung von Staat und Kirche in Amerika einsetzt, drängt sich unwillkürlich der Vergleich auf, wie ganz anders die Situation voraussichtlich sich gestalten müsste, wenn es bei uns zu einer Trennung käme. Dort haben von Anfang an bei der Trennung keinerlei religionsfeindliche oder auch nur kirchenfeindliche Momente mitgespielt. Vielmehr fanden sich hier weit hin Staat und Kirche in gemeinsamen Interessen zusammen, ja man darf urteilen, dass zum guten Teil in der Trennung echt protestantische Prinzipien sich ausgewirkt haben. Freilich zeigt das 3. Kapitel, in welchem der Verf. die durch die Konstitution der Vereinigten Staaten geschaffene Rechtslage bespricht, dass

die Trennung von Staat und Kirche in ihrer Entstehung wie Durchführung mehr durch praktische Motive bestimmt war, als dass sie auf klaren und konsequent durchgeführten theoretischen Anschauungen beruhte. Nicht bloss, dass infolge der Selbständigkeit der einzelnen Staaten die Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche sich ausserordentlich verschieden gestaltet, die Konstitution ist auch selbst verschiedener Auslegung fähig und ist gelegentlich mit Bewusstsein veränderten Bedürfnissen angepasst. Die Unsicherheit und Verschiedenheit der Theorie zeigt sich vor allem an den Punkten, an denen auch der Staat noch an einer Pflege christlicher Sitte sich interessiert zeigt. Die verschiedenen Staaten finden sich bis auf ganz wenige Ausnahmen in einem weitgehenden Schutze des Sonntages als eines Ruhetages zusammen, aber das Recht dazu wird teils mehr religiös begründet, teils ist es mehr, wie der Verf. es ausdrückt, philosophisch aus der historischen Entwicklung, die Amerika zu einem christlichen Lande gemacht hat, abgeleitet. Im 4. Kapitel bespricht unsere Schrift die Folgen, welche die Trennung für das kirchliche Leben gehabt hat. Sie erscheinen dem Verf. wesentlich als durchaus günstige. Selbst die Episkopalkirche, die unter der neuen Ordnung der Dinge zunächst gefährdet zu sein schien, hat sich dann doch mit ihr eingerichtet und glücklich entwickelt. Man kann mit allem, was der Verf. hier sagt, lebhaft sympathisieren, und muss doch urteilen, dass über den Lichtseiten die Schattenseiten, die auch nicht fehlen, zu stark zurücktreten. Um nur eins zu nennen: gelegentlich haben gerade solche Auswanderer, die über die deutschen „Staatskirchen“ recht gering dachten, auf amerikanischem Boden nüchterner urteilen gelernt und besonders die Schwierigkeiten lebhaft empfunden, die aus der stärkeren Abhängigkeit der Geistlichen von ihren Gemeinden abfolgen können. — Aufgefallen ist mir, dass in der Darstellung des Verf.s das amerikanische Luthertum immer nur gelegentlich Erwähnung findet, das scheint mir durch die Themastellung nicht gerechtfertigt werden zu können.

Unter den Problemen, welche aus der Trennung von Staat und Kirche sich ergeben, nimmt die Schulfrage die erste Stelle ein. Sie hat schon die Schrift von Haupt gestreift, ihr gilt die Schrift von Clemen. Die Einleitung stellt das Problem heraus. In dem Masse, als die Trennung von Staat und Kirche sich durchsetzte, musste die Schule religionslos werden. Es fehlt freilich durchaus nicht an Stimmen, welche nachdrücklich eine Aenderung fordern, und es ist interessant genug, dass Kaufleute in Chicago diese Forderung damit motivieren, dass ihre Angestellten zu unzuverlässig seien. An eine Aenderung ist in Wirklichkeit jedoch nicht zu denken; was unserem Verf. bei einem mehrmonatigen Aufenthalte in Amerika sich immer wieder aufdrängte, war dies, dass die Religionslosigkeit der öffentlichen Schulen dort als ein *noli me tangere* gilt, über das sich nicht diskutieren lässt. Soll dann der Unterricht in diesen Schulen sich lediglich auf eine Stoffmitteilung beschränken, oder wenn er doch auch erzieherisch wirken soll, wie kann das geschehen? Die Antwort gibt das 1. Kapitel mit seinen Mitteilungen über die Versuche, durch einen religionslosen Moralunterricht zu erzielen. Dabei wird die Darstellung, ohne dass Clemen darauf ausginge, zu einer unwillkürlichen Erinnerung an die Schwierigkeit der Sache. Woher sollen die Stoffe für diesen Unterricht und woher vollends die Motive gewonnen werden, mit denen er zu arbeiten hat? Immer wieder scheint sich die Alternative aufzudrängen: entweder Begründung des Unterrichts auf Religion oder auch noch Wegfall des Moralunterrichts. Lehnt aber der

Staat eine Sorge für den Religionsunterricht in seinen Schulen ab, so erwächst der Kirche die Pflicht, ihrerseits für ihn zu sorgen. Das folgende Kapitel schildert, was die Kirche in ihren Sonntagsschulen dafür leistet, und im Anschluss daran bespricht der Verf. im 3. Kapitel die Reformbestrebungen auf dem Gebiete dieses Unterrichts, während der letzte 4. Abschnitt kurze Mitteilungen über die Ausbildung der Lehrkräfte an den öffentlichen und Sonntagsschulen bringt. Durch alles erhält man einen lebendigen Eindruck davon, wieviel die Institution der Sonntagsschule für Amerika zu bedeuten hat und welche ernste Arbeit hier geleistet wird. Aber freilich, wer den Religionsunterricht in den Vereinigten Staaten beschreiben will, dürfte nicht an einer näheren Würdigung dessen vorübergehen, was die konfessionellen Gemeindeschulen geleistet haben; schon die grossen finanziellen Opfer, die hier gebracht werden, sind höchster Anerkennung wert. Interessant wäre auch zu erfahren, wie diese Schulen sich zu den Reformbestrebungen stellen, die innerhalb der Sonntagsschularbeit so stark hervortreten. Jedenfalls hat sich der Verf. dadurch ein wesentliches Verdienst erworben, dass er in diese Bewegung sehr sorgfältig einführt. Man sieht, es sind dieselben Fragen, wie sie bei uns die Gemüter beschäftigen, alles wird dadurch aber besonders interessant, dass vermöge der grösseren Bewegungsfreiheit dort bereits eine ganze Reihe von Forderungen ausprobiert werden konnte, um deren Durchführung man in Deutschland noch kämpft. Wie immer man sich daher auch zu den aufgeworfenen Fragen stellen mag, so ist jedenfalls hier für die Beurteilung der heimischen Bewegung viel zu lernen. Unter allen Umständen wird man auch die Energie anerkennen, mit der für die Erteilung des Unterrichts wie der Heranbildung der Lehrkräfte die Psychologie zu ihrem Rechte kommen soll.

Ihmels.

Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion
zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Göttingen.

Biographien. Zum Gedächtnis an D. Nicolai v. Ruckteschell, weiland Pastor an der Friedenskirche zu Hamburg-Eilbeck. Hamburg, Herold (29 S. 8). 50 ⚡.

Sammelwerke. Texte, Kleine, f. theologische u. philologische Vorlesungen u. Uebungen. Hrsg. v. Hans Lietzmann. 58. Gebete, Altjüdische liturgische. Ausgewählt u. m. Einleign. hrsg. v. Prof. D. theol. W. Staerk. 59. Mißnatraktat, Der, Berakhoth, in vokalisiertem Text m. sprachlichen u. sachlichen Bemerkungen v. Prof. D. Dr. W. Staerk. 61. Texte, Liturgische, VI: Die Klementinische Liturgie aus den Constitutiones apostolorum VIII nebst Anhängen. Hrsg. v. Prof. D. theol. Hans Lietzmann. 64. Salomo's Oden. Aus dem Syr. übers., m. Anmerkgn. v. A. Ungnad u. W. Staerk. Bonn, A. Marcus & E. Weber (32 S.; 18 S.; 32 S.; 40 S. 8). 1 ⚡; 60 ⚡; 80 ⚡; 80 ⚡. — **Volksbücher, Religionsgeschichtliche, f. die christliche Gegenwart.** Hrsg. v. D. Frdr. Mich. Schiele. I. Reihe. (Die Religion des Neuen Testaments.) 21. Heft. Brückner, Lic. Dr. Mart., Das 5. Evangelium. (Das hl. Land) 1.—6. Taus. Tübingen, J. C. B. Mohr (43 S. 8). 50 ⚡. — **Dasselbe.** (Neue Aufl.) 7. Heft. Hollmann, Pfr. Lic. Dr. G., Welche Religion hatten die Juden, als Jesus auftrat. 2. Aufl. 11. bis 20. Taus. Ebd. (64 S. 8). 50 ⚡. — **Dasselbe.** IV. Reihe. (Kirchengeschichte.) 14. Heft. Benser, Pfr. Herm., Das moderne Gemeinschafts-christentum. 1.—6. Taus. Ebd. (48 S. 8). 50 ⚡.

Bibel-Ausgaben u. -Übersetzungen. Bücher der Bibel in der Uebersetzung v. Mart. Luther. Das Buch Judith. Mit Orig.-Lithographien v. Lovis Corinth. (2. Werk der Pan-Press.) Berlin, P. Cassirer (32 Bl. 2). Geb. in Leinw. 180 ⚡. — Scherer, Ob.-Biblioth. Dr. Carl, Neue Fuldaer Bruchstücke der Weingartner Prophetenhand-schrift. [Aus: „Ztschr. f. d. alttestamentl. Wiss.“] Giessen, A. Töpelmann (40 S. gr. 8 m. 1 Taf.). 1.60.

Biblische Einleitungswissenschaft. Askwith, E. H., The Historical Value of the Fourth Gospel. London, Hodder & S. (328 p. 8). 6 s. — **Daechsel,** Superint. H. Theobald, Kulturgeschichtliche Streifzüge durch die paulinischen Schriften. Erweiterter Vortrag. Dresden, C. L. Ungelenk (55 S. gr. 8). 75 ⚡. — **Glazebrook,** M. G., Studies in the Book of Isaiah. H. Frowde (Clarendon Press) (370 p. cr. 8). 5 s. 6 d.

Exegese u. Kommentare. Belsler, Prof. Dr. Johs. Evang., Der 2. Brief des Apostels Paulus an die Korinther. Uebers. u. erklärt. Freiburg i. B., Herder (VIII, 382 S. gr. 8). 7 ⚡

Biblische Geschichte. Fletcher, Reginald J., A Study of the Conversion of St. Paul. London, Bell (116 p. 8). 3 s. 6 d. — Hitchcock, F. R. Montgomery, Christ and His Critics: Studies in the Person and Problems of Jesus. London, R. Scott (192 p. cr. 8). 2 s. 6 d. — Seeligmüller, Geh. Med.-R. Prof. Dr. Adph., War Paulus Epileptiker? Erwägungen e. Nervenarztes. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (82 S. 8). 1.60 — Steudel, Frdr., Im Kampf um die Christumythe. Eine Auseinandersetzung insbesondere m. J. Weiss, P. W. Schmiedel, A. Harnack, Chwolson. Jena, E. Diederichs (120 S. 8). 1.50. — Steudel, Past. Fr., Wir Gelehrten vom Fach! Eine Streitschrift gegen Prof. Dr. v. Soden's Hat Jesus gelebt? Frankfurt a. M., Neuer Frankfurter Verlag (95 S. gr. 8). 1.20. — Wieland, Konst., Hat Jesus geirrt? Ein Lösungsversuch zur Parusiefrage. Dillingen, J. Keller (IV, 64 S. 8). 1 M

Biblische Theologie. Dobschütz, Ernst von, The Eschatology of the Gospels. London, Hodder & S. (216 p. 8). 5 s. — Mathews, S., The Social Teaching of Jesus. London, Macmillan (cr. 8). 6 s. 6 d. — Schmitz, Priv.-Doz. Assist. Lic. Otto, Die Opferanschauung des späteren Judentums u. die Opferausagen des Neuen Testaments. Eine Untersuchung ihres geschichtl. Verhältnisses. Tübingen, J. C. B. Mohr (XII, 324 S. gr. 8). 9.60. — Zeitschrift f. die alttestamentl. Wissenschaft. (Begründet v. Bernh. Stade.) Hrg. v. Prof. Dr. Karl Marti. Beihefte. XIX. Brandt, Wilh., Jüdische Reinheitslehre u. ihre Beschreibung in den Evangelien. Giessen, A. Töpelmann (VII, 64 S. gr. 8). 2.70.

Altchristliche Literatur. Gospels, Old Syriac, or Evangelion Damapharresit. Edited by Agnes Smith Lewis. London, Williams & Norgate (LXXVIII, 334 p. 4). 25 s. — Bösch, Frdr., Bruchstücke des 1. Clemensbriefes. Nach dem achim. Papyrus der Strassburger Universitäts- u. Landesbibliothek m. bibl. Texten derselben Handschrift hrg. u. übers. (Gedruckt m. Unterstützung der Cunitz-Stiftg.) Strassburg, Schlesier & Schweikhardt (XXVIII S. 184 z. Tl. autogr. S. 33×23,5 cm m. 1 Lichtdr.-Taf.). 20 M

Patristik. Bardenhewer, apostol. Protonot. Geh. Hofr. Prof. Dr. Otto, Patrologie. 3., grossenteils neu bearb. Aufl. (Theologische Bibliothek.) Freiburg i. B., Herder (XI, 587 S. gr. 8). 8.50.

Allgemeine Kirchengeschichte. Carus, Dr. Paul, Die Erfüllung (Das Pleroma). Eine Unters. üb. den Ursprung des Christentums. Aus dem Engl. v. Dr. W. Breitenbach. Leipzig, J. A. Barth (VII, 173 S. 8). 3 M — Funk, F. X., A Manual of Church History. Vol. VII. London, K. Paul (8). 10 s. — Graf, Fr. Dr. Geo., Die arabischen Schriften des Theodor Abū Qurra, Bischofs von Harrân (ca. 740—820). Literarhist. Untersuchn. u. Uebersetzgn. (Forschgn. christl. Literatur- u. Dogmengesch. 10. Bd., 3. u. 4. Heft.) Paderborn, F. Schöningh (VIII, 356 S. gr. 8). 10 M — Preuschen, D. Erwin, Kirchengeschichte f. das christliche Haus. Mit vielen Text- u. Vollbildern. 21.—40. Taus. Reutlingen, Esslin & Laiblin (452 S. 8 m. 32 Taf.). Geb. in Leinw. 12.80. — Weiss, Prof. Dr. Ant., Historia ecclesiastica. Tomi II pars I. Graecii. Graz, Styria (VIII, 695 S. gr. 8). 12 M — Wigram, W. A., An Introduction to the History of the Assyrian Church; or, The Church of the Sassanid Persian Empire, 100—640 A. D. S. P. C. K. (318 p. cr. 8). 5 s.

Reformationsgeschichte. Brieger, Thdr., Zwei bisher unbekannte Entwürfe des Wormser Ediktes gegen Luther, mitgeteilt. Leipzig, A. Edelmann (42 S. 8). 90 M.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Clergé, Le, et le culte catholique en Bretagne pendant la Révolution. District de Dol. Documents inédits recueillis et publ. par P. Delarue. Part. 6. Rennes, J. Pihon & L. Hommay (396 p. 8). 7 fr. — Dibelius, Past. Lic. Dr. Otto, Unsere Grossstadtgemeinden, ihre Not u. deren Ueberwindung. Mit Geleitwort v. Gen.-Superint. Wirkl. Ob.-Konsist.-R. D. Doebelin. Giessen, A. Töpelmann (24 S. 8). 50 M. — Dowden, John, The Mediaeval Church in Scotland: its Constitution, Organisation, and Law. London, MacLehose (400 p. cr. 8). 15 s. — Dowling, Archdeacon, The Armenian Church. S. P. C. K. (160 p. 8). 3 s. 6 d. — Rotscheldt, Past. W., Quellenkunde zur rheinischen evangelischen Kirchengeschichte. Im Auftrag der rhein. Prov.-Synode angefertigt. Neuwied, J. Meincke (XI, 184 S. gr. 8). 1.60. — Simons, Prof. Dr. Ed., Generalsynodalbuch. Die Akten der Generalsynoden v. Jülich, Cleve, Berg u. Mark 1610—1793, in Gemeinschaft m. F. Brauneck, P. Bockmühl, Pfarrern, W. Böken u. a. bearb. u. hrg. Neuwied, J. Meincke (VIII, 55 S. gr. 8). 60 M. — Stock, Eugene, The English Church in the 19th Century. (Anglican Church Handbooks.) London, Longmans (128 p. cr. 8). 1 s.

Papsttum. Hauck, Dek. d. Alb., Deutschland u. die päpstliche Weltherrschaft. (Progr.) Leipzig, A. Edelmann (51 S. Lex-8). 1.80. — Regesta pontificum romanorum. Iubente regia societate Gottingensi congressit Paulus Fridolinus Kehr. Germania pontificia sive repertorium privilegiorum et litterarum a romanis pontificibus ante annum MCLXXXVIII Germaniae ecclesiis, monasteriis, civitatibus singulisque personis concessorum. Iubente regia societate Gottingensi opes porrigentibus curatoribus legati Wedekindiani congressit Albertus Brachmann. Vol. I pars I. Provincia Salisburgensis I, auctore Alberto Brachmann. Berlin, Weidmann (VII, 265 S. Lex-8). 10 M — Sladen, Douglas, The Secrets of the Vatican. Cheap Ed. London, Hurst & B. (400 p. 8). 7 s. 6 d.

Orden u. Heilige. Wulf, Max v., Ueber Heilige u. Heiligenverehrung in den ersten christlichen Jahrhunderten. Ein religionsgeschichtl. Versuch. Leipzig, F. Eckardt (VIII, 577 S. 8). 6 M

Christliche Kunst u. Archäologie. Hamann, Rich., u. Fel. Rosenfeld, Dr. Magdeburger Dom. Beiträge zur Geschichte u. Aesthetik mittelalterl. Architektur, Ornamentik u. Skulptur. [Erweit. Sonderabr. aus: „Jahrb. d. preuss. Kunstanst.“] Berlin, G. Grote (VII, 176 S. 35×24,5 cm m. 182 Abbildg. u. 7 Lichtdr.-Taf.). 20 M — Kunst-

denkmäler, Die, der Prov. Hannover. Hrg. v. der Prov.-Kommission zur Erforschg. u. Erhaltg. der Denkmäler in der Prov. Hannover. 10. Heft. II. Reg.-Bez. Hildesheim. 3. Der Kreis Marienburg. Bearb. v. Landesbauinsp. Heinr. Sieber, Superint. D. Kayser. Hannover, Th. Schulze (XII, 209 S. Lex.-8 m. 63 Abbildgn. u. 14 Taf.). Geb. in Leinw. 6 M — Manskopf, Johs., Der Mann Gottes in der bildenden Kunst. Tübingen, J. C. B. Mohr (III, 64 S. 8 m. 8 Abbildgn. u. 15 Taf.). 2 M — Studien zur Geschichte u. Kultur des Altertums. Hrg. v. Prof. Drs. E. Drerup, H. Grimme u. J. P. Kirsch. IV. Bd. 2. Heft. Kirsch, J. P., Die hl. Cäcilia in der römischen Kirche des Altertums. Paderborn, F. Schöningh (VII, 77 S. gr. 8 m. 1 Taf.). 2.80.

Dogmatik. Beattie, A., The New Theology and the Old. London, Sands (8). 3 s. 6 d. — Garvie, Alfred E., The Christian Certainty Amid the Modern Perplexity: Essays, Constructive and Critical, towards the Solution of some Current Theological Problems. London, Hodder & S. (496 p. 8). 7 s. 6 d. — Grützmacher, Prof. Dr. R. H., Der dreieinige Gott unser Gott. Vortrag. Berlin, Verlag der positiven Union (21 S. 8). 10 M. — Raupert, J. Godfrey, The Supreme Problem; an Examination of Historical Christianity from the Standpoint of Human Life and Experience and in the Light of Psychical Phenomena. London, Simpkin (352 p. cr. 8). 5 s. — Stange, Prof. Dr. Carl, Moderne Probleme des christlichen Glaubens. Leipzig, A. Deichert Nachf. (VII, 237 S. 8). 3.80.

Apologetik u. Polemik. Huguency, Prof. Et., Critique et catholique. 1. Apologetique. Paris, Letouzey & Ané (XVI, 395 p. 18). — Kaftan, Wirkl. Ob.-Konsist.-R. Gen.-Superint. D., Gemeinsame Weltanschauung, Ultramontanismus, Protestantismus. Vortrag. Halle, Verlag des ev. Bundes (19 S. 8). 25 M. — Lhotzky, Dr. Heinr., Gott u. die Religionen. Vortrag. [Aus: „Protokoll d. 5. Weltkongr. f. freies Christent. u. relig. Fortschr.“] Berlin-Schöneberg, Protestant. Schriftenvertrieb (15 S. gr. 8). 50 M.

Praktische Theologie. Clemen, Prof. Dr. Dr. Carl, Quellenbuch zur praktischen Theologie, zum Gebrauch in theolog. u. kirchenrechtl. Vorlesgn. u. Uebgn. sowie f. Geistliche u. Behörden hrg. 3. Tl. Giessen, A. Töpelmann (IV, 172 S. gr. 8). 4 M

Homiletik. Kepler, Bischof Dr. Paul Wilh. v., Homiletische Gedanken u. Ratschläge. Freiburg i. B., Herder (V, 113 S. 8). 1.20. — Lichtenstein, Past. Lic. Adf., Das Feld muss Er behalten! Evangelienpredigten f. alle Sonn- u. Feiertage des Kirchenjahres. (In 3 Tln.) 1. Tl.: Der Weihnachtskreis. Braunschweig, H. Wollermann (VIII, 192 S. gr. 8). 2.50.

Erbauliches. Dunkmann, K., Die Briefe Pauli an die Philipper u. Kolosser. Kol. 1, 5a—Schluss. (Das Neue Testament in religiösen Betrachtungen f. das moderne Bedürfnis. Hrg. v. Lic. Dr. Glob. Mayer. 33. 34.) Gütersloh, C. Bertelsmann (VIII S. u. S. 161—320 gr. 8). 2.40. — Stilling, Geh. Hofr. Dr. Heinr. (Joh. Heinr. Jung), Das Heimweh u. der Schlüssel zu demselben. Neue verb. Ausg. Bearb. v. Johs. Landenberger. Mit dem Bilde des Verf. Vollständig in 4 Bdn. 1. Bd. Lorch, K. R. hm (XVI, 194 S. gr. 8). Geb. in Halbleinw. 3.25.

Mission. Gowen, Herbert H., Pioneer Church Work in British Columbia. Being a Memoir of the Episcopate of Acton Windeyer Sillitoe. London, Mowbray (260 p. cr. 8). 3 s. 6 d. — Schlunk, Miss.-Insp. Mart., Die norddeutsche Mission in Togo. I. Bd.: Meine Reise durchs Eweland. Bremen, Verlag der norddeutschen Missionsgesellschaft (VIII, 176 S. 8 m. Abbildgn. u. 1 Karte). 1 M — Stewart, Miss.-Dir. Andrew D., Licht in der Finsternis. Abenteuer, Leiden, Erfolge u. Segnng. in der Heidenmission. Aus dem Engl. Striegau, Th. Urban (309 S. 8). Geb. in Leinw. 3 M

Kirchenrecht. Beste, Superint. Johs., Die rechtliche Stellung unserer braunschweigischen Landeskirche nach ihrer geschichtl. Entwicklung u. ihrer gegenwärtigen Lage. Vortrag. Braunschweig, H. Wollermann (47 S. gr. 8). 60 M. — Ordnung f. die Verwaltung des Vermögens der evangel. Kirchengemeinden in der Rheinprovinz. Auf Grund der Beschlüsse 218—278 der 27. rhein. Prov.-Synode 1905, bestätigt durch Verfüg. des evang. Oberkirchenrats v. 28. Okt. 1909 u. des Kgl. Konsistoriums der Rheinprov. v. 6. 11. 1909. Neuwied, J. Meincke (VIII, 204 S. gr. 8). Geb. in Leinw. 1.70.

Universitäten. Brüning, Ob.-Bürgerstr. a. D. H., Die Göttinger Studentenschaft zu Anfang des 19. Jahrh., ihr Verbindungswesen, ihre Teilnahme an den Freiheitskriegen 1813/15. Hannover, E. Geibel (35 S. 8). 1 M — Deichert, Dr. H., Die akademische Freiheit in Helmstedt während des 16. u. 17. Jahrh. Hannover, E. Geibel (21 S. 8). 60 M. — Lamprecht, Dr. Karl, Die gegenwärtige Entwicklung der Wissenschaften, insbesondere der Geisteswissenschaften, u. der Gedanke der Universitäts-Reform. Rektoratsrede. Leipzig, A. Edelmann (24 S. Lex.-8). 90 M. — Lenz, Prof. Dr. Dr. Max, Geschichte der kgl. Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin. (In 2 Bdn.) 1. u. 2. Bd., 1. Hälfte. Halle, Buchh. des Waisenhauses (XV, 644 S.; XI, 514 S. Lex.-8). 24 M — Dasselbe. (In 4 Bdn.) Bd. 1. 2. Hälfte 1. 3. 4. Ebd. (XV, 644 S.; XI, 514 S.; VIII, 536 S. m. 5 Taf. u. 1 Tab.; XII, 602 S. Lex.-8). 40 M — Matrikel, Die, der Universität Königsberg i. Pr. I. Bd. Die Immatrikulationen von 1544—1656. 2. (Schluss) Heft u. Einleitg. Hrg. v. Prof. Geh. Reg.-R. Dr. Geo. Erlcr. (Publikation des Vereins f. die Geschichte v. Ost- u. Westpreussen.) Leipzig, Duncker & Humblot (CLI u. S. 321—551 gr. 8). 9 M — Samarán, Ch., Les Etudiants de l'Université de Cahors à la fin du XV. siècle d'après un document inédit. [Aus: „Annales du Midi.“] T. 22.] Toulouse, Ed. Privat (16 p. 8).

Philosophie. Abhandlungen zur Philosophie u. ihrer Geschichte. Hrg. v. Prof. Dr. R. Falckenberg. 13. Heft. Ostertag, Dr. Heinr., Der philosophische Gehalt des Wolff-Manteuffelschen Briefwechsels.

14. Heft. König, Past. Herm., Die metaphysische Begründung der Ethik in Eduard v. Hartmanns philosophischem System. Leipzig, Quelle & Meyer (190 S.; 52 S. gr. 8). Subskr.-Pr. 4.65; 1.20; Einzelpreis 5.80; 1.50. — Bernays, Paul, Das Moralprinzip bei Sidgwick u. bei Kant. [Aus: „Abhandlg. d. Fries'schen Schule.“] Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (S. 503—582 gr. 8). 2.60. — Bohn, Dr. Georges, Die Entstehung des Denkvermögens. Eine Einführg. in die Tierpsychologie. Deutsch v. Dr. Rose Thesing. Leipzig, Th. Thomas Verl. (221 S. 8 m. Abbildg.). 2 M — Dankberg, Hans, Vom Wesen der Moral. Eine Physik der Sitten. Stuttgart, J. Hoffmann (IX, 280 S. kl. 8). 3 M — Dürr, Prof. Dr. E., Erkenntnis-Theorie. Leipzig, Quelle & Meyer (VIII, 362 S. gr. 8). 8 M — Kant's gesammelte Schriften. Hrsg. v. der königl. preuss. Akademie der Wissenschaften. I. Bd. 1. Abth.: Werke. 1. Bd. Vorkritische Schriften I. 1747—1756. (Neudr.) Berlin, G. Reimer (XXI, 585 S. gr. 8 m. 2 Taf.). 12 M — Keyserling, Herm. Graf, Prolegomena zur Naturphilosophie. München, J. F. Lehmann's Verl. (XII, 159 S. 8). 5 M — „Leben, Das.“ Zeitschrift e. universal neuen Weltanschauung. 1. Jahrg. Dezbr. 1910—Novbr. 1911. 26 Nrn. Magdeburg, P. Becker (Nr. 1. 14 S. 8). Vierteljährlich 70 M; einzelne Nrn. 10 M. — Lienhard, Frdr., Wege nach Weimar. Beiträge zur Erneuerung des Idealismus. 1. Bd.: Heinr. v. Stein. — Emerson. Mit Bildnissen von Heinrich v. Stein, Gobineau, Emerson, Thoreau, Whitman. 2., neugestaltete Aufl. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer (VII, 258 S. 8). Geb. in Leinw. 3.50. — Lindsay, James, The Fundamental Problems of Metaphysics. London, W. Blackwood (148 p. cr. 8). 4 s. — Lynkeus, Das Individuum u. die Bewertung menschlicher Existenzen. Dresden, C. Reissner (XII, 223 S. gr. 8). 3 M — Paulsen, Frdr., Einleitung in die Philosophie. 22. u. 23. Aufl. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf. (XVIII, 466 S. gr. 8). 4.50. — Psychologie, Die, in Einzeldarstellungen. Hrsg. v. H. Ebbinghaus u. E. Meumann. 3. Bd. Heymans, G., Die Psychologie der Frauen. Heidelberg, Carl Winter (VIII, 308 S. 3). 4 M — Rāma Prasād, Die feineren Naturkräfte u. die Wissenschaft des Atoms. Aus dem Sanskrit-Original übers. ins Deutsche übertr. v. Heinz Widmann. Leipzig, M. Altmann (III, 280 S. 8). 3 M — Rittelmeyer, Lic. Dr. Frdr., Was will Johannes Müller? Kurze Darstellg. u. Würdigg. 2. durchgearb. Aufl. München, C. H. Beck (41 S. 8). 80 M. — Seillière, Ernest, Nietzsches Waffenbruder, Erwin Rohde. Berechtigte Uebers. 1.—3. Taus. Berlin, H. Barodorf (XI, 152 S. 8). 3 M — Derselbe, Die Philosophie des Imperialismus. Deutsche Ausg. 2., wohlh. [Titel]-Aufl. 3 Bde. 1. Bd. Apollo od. Dionysios? Kritische Studie üb. Friedrich Nietzsche u. den imperialist. Utilitarismus. Uebers. v. Thdr. Schmidt. 2. Bd. Der demokrat. Imperialismus. Rousseau — Proudhon — Karl Marx. Uebers. v. Thdr. Schmidt. 3. Bd. Die romant. Krankheit. Fourier — Beyle-Steadhal. Uebers. von Fr. v. Oppeln-Bronikowski. Ebd. (XX, 317 S.; X, 446 S.; VII, 455 S. gr. 8). 10.50; einzelne Bde. 3.50. — Snowden, J. H., The World a Spiritual System; An Outline of Metaphysics. London, Macmillan (cr. 8). 6 s. 6 d. — Streckker, Priv.-Doz. Dr. Frdr., Der Wert der Menschheit in seiner historisch philosophischen u. seiner heutigen naturwissenschaftlichen Bedeutung. Grundzüge e. neuen Weltaufassg. Leipzig, W. Engelmann (XIII, 392 S. gr. 8). 7.40. — Torney, A., La légende des philosophes. Voltaire, Rousseau, Diderot peints par eux-mêmes. Paris, Perrin & Co. (464 p. 8).

Schule n. Unterricht. Bärwinkel, Superint. Sen. emer. Pfr. D. Dr., Der Religionsunterricht in der Volksschule u. seine Leitung durch die Kirche. Erfurt, K. Villaret (27 S. gr. 8). — Grosse, Dr. Rud., 1810—1910. Beiträge zur Geschicht. des Oberlehrerstandes. Dresden, C. A. Koch (III, 92 S. 8). 1 M — Miehlung, sem.-Ob.-Lehr. H., Lehrbuch der Pädagogik f. Lyceen u. verwandte Anstalten. 1. Tl. Die Entwickl. des Kindeslebens. Hannover, Norddeutsche Verlagsanstalt O. Goedel (VIII, 195 S. gr. 8 m. Abbildg.). Geb. in Leinw. 2.80. — Raumer, Karl v., Geschichte der Pädagogik vom Wiederaufblühen klassischer Studien bis auf unsere Zeit. 3. Bd. Neue Ausg. 2. Aufl. Langensalza, Schulbuchh. (III, 333 S. 8). 3 M — Rochow, Friedrich Engelhard v. Bearb. v. Prof. Dr. Ernst Schäfer. (Gresslers Klassiker der Pädagogik. [Begründet v. Dr. Gust. Fröhlich.] Hrsg. v. Dr. Hans Zimmer. 27. Bd.) Langensalza, Schulbuchh. (X, 464 S. gr. 8 m. Bildnis). 6 M — Streckker, Ob.-Lehr. Dr. Rhard., Der katholische Katechismus u. die Borromäusenzyklika. Eine pädagog. Studie (m. Anh.: Geschichte meiner Massregel). 1. u. 2. Taus.) Berlin, Schwert-Verlag (VII, 63 S. gr. 8). 1 M — Volksschulpädagogik, Zur. Eine Sammlg. v. Abhandlg. u. Aufsätzen aus dem Gebiete der wissenschaftl. u. prakt. Volksschulpädagogik, der Jugendfürsorge u. der Fortbildg. des Lehrers. Hrsg. v. Rekt. Hemprich. 10. Heft. Seidel, E., Jesus auf Golgatha. Präparation nach psycholog. Methode f. die Oberstufe. 12. Heft. Thoma, sem.-Prof. D. Albr., Der biblische Geschichtsunterricht in der Volksschule. Langensalza, J. Beltz (19 S.); 40 S. gr. 8) 40 M; 80 M. — Wachsnar, Dr. Fritz, Ist Berthold Otos Pädagogik wissenschaftlich begründet? Eine Untersuchg. üb. ihre eth. u. psycholog. Voraussetzgn. Leipzig, K. G. Th. Scheffer (III, 88 S. 8). 1.40.

Allgemeine Religionswissenschaft. Parker, E. H., Studies in Chinese Religion. Illust. London, Chapman & H. (320 p. 8). 10 s. 6 d. — Scott, W. J. Edmondston, Elements of N-gro Religion. Being a Contribution to the Study of Indo-Banter Comparative Religion. Frontispiece. London, Edmondston Scott (XVI, 244 p. 8). 6 s. — Versuoke u. Vorarbeiten, Religionsgeschichtliche, begründet v. Albr. Dieterich u. Rich. Wunsch, hrsg. v. Rich. Wunsch u. Ludw. Deubner. VI. Bd. Fehrle, Eug., Die kultische Keuschheit im Altertum. Giessen, A. Töpelmann (XII, 250 S. gr. 8). 8.50.

Soziales u. Frauenfrage. Kulturaufgaben, Die, der Frau, hrsg. v. Prof. Dr. Jak. Wychgram. Freudenberg, Ika, Die Frau u. die Kultur

des öffentlichen Lebens. Wirminghaus, Else, Die Frau u. die Kultur des Körpers. Leipzig, C. F. Amelangs Verl. (VIII, 332 S.; VIII, 325 S. 8). Jeder Bd. geb. in Leinw. 5 M

Zeitschriften.

„Mancherlei Gaben und Ein Geist“. Eine homiletische Monatsschrift. 49. Jahrg., 11. Heft, August 1910: O. Scriba, Der Apostel Johannes und seine Schriften (Schl.). Sinning, Wie kann man einem Trinker helfen? Dispositionen und Predigtentwürfe vom 18.—22. Sonntag n. Trin. über Rhein. Evang. von D. Nitzsch, Altkirchl., Eisenacher, Würt. I. u. Sächs. Episteln, Bayer. Alttest. Perikopen von Thomasius. Kasualien: XV. Reformationspredigten. XVI. Totenfestpredigten. — 12. Heft, Sept. 1910: W. Förtsch, An-prache bei der Versammlung der Weimarerischen Pfarrvereins zu Eisenach. Dispositionen und Predigtentwürfe vom 23.—26. S. n. Trin. über Rhein. Evang. von Nitzsch, Altkirchl., Eisenacher, Sächs. und Würt. Episteln I, Bayer. Alttest. Perikopen von Thomasius. Kasualien: XVII. Predigten und Reden bei versch. Veranlassungen. Hofinger, Sacharja in Bibelstunden ausgelegt. — 50. Jahrg., 1. Heft, Okt. 1910: R. Löbe, Die älteste Gedächtnisrede der christlichen Literatur des Abendlandes, des Ambrosius Rede auf seinen Sohn Satyrus. Uebersetzt. Dispositionen u. Predigtentwürfe vom 1. Advent bis 1. Weihnachtstag über Würt. Evang. II. Jahrg., Eisenacher Episteln II. Jahrg. u. Sächs. Perikopen III. Jahrg. Kasualien: I. Taufreden. II. Traureden. III. Reden an Kindergräbern. — 2. Heft, Nov. 1910: R. Löbe, Des Ambrosius Rede auf seinen Bruder Satyrus. Uebersetzt. Dispositionen und Predigtentwürfe vom 2. Weihnachtstag bis zum Epiphaniastag über Würt. Evang. II. Jahrg., Eisenacher Episteln II. Jahrg. u. Sächs. Perikopen III. Jahrg. Kasualien: IV. Grabreden für erwachsene Personen.

Missions-Zeitschrift, Allgemeine. Monatshefte für geschichtl. u. theoret. Missionskunde. 37. Jahrg., 8. Heft, Aug. 1910: G. Warneck, An die Welt-Missionskonferenz in Edinburg. Joh. Warneck, Die Welt-Missionskonferenz in Edinburg. Botschaft der Edinburger Welt-Missionskonferenz an die Christen der ganzen Welt. G. Warneck, Der numerische Erfolg der evangelischen Heidenmission. E. Kriele, Wanderungen durch englisch-amerikanische Missionsstätten in Hongkong, Kanton und Schanghai. A. H. Franke, Die Sprachenfrage in der westtibetischen Mission der Brüdergemeinde. — 9. H. ft, Sept. 1910: J. Richter, Die gegenwärtige Lage der nichtchristlichen Welt und die in ihr liegende Verantwortlichkeit für die missionierende Christenheit. A. H. Franke, Die Sprachenfrage in der westtibetischen Mission der Brüdergemeinde. G. Kurze, Die Garenganze-Mission. J. Warneck, Religionslose Völker? G. Warneck, Statistik der missionarischen Betriebe. — 10. Heft, Okt. 1910: Klamroth, Ostafrikanischer Islam. G. Warneck, Statistik der Missionsgesellschaften und des Missionspersonals. J. Richter, Der neue Missions-Atlas. — 11. Heft, Nov. 1910: J. Warneck, Die missionarische Botschaft in Auseinandersetzung mit den nichtchristl. Religionen. Klamroth, Ostafrikanischer Islam. G. Warneck, Im römischen Gericht. A. Schreiber, Die Mission auf dem deutschen Kolonial-Kongress 1910.

Mittelungen zur jüdischen Volkskunde. 13. Jahrg., 3. Heft, 1910: M. Grunwald, Das Josefspiel. (Eine Umfrage.) S. Weissenberg, Josef und seine Brüder. J. Wellesz, Volksmedizinisches aus dem jüdischen Mittelalter. B. Wachstein, Inlbris. N. Weidler, Kinderreime aus Galizien. — 4. Heft: L. Klein, Aus dem jüdischen Leben in Oberungarn. S. Beilin, Jüdische Kinderlieder und -spiele aus Russland. Ders., Jüdische Sprichwörter und Redensarten aus Russland. Ders., Jüdische Schwänke, Scherzfragen und Wortspiele aus Russland. N. M. Nathan, Jüdische Bräuche aus Oberrhein. S. Meisels, Kinderspiele und ein Volkslied aus Galizien. M. Sablozki, Zur russisch-jüdischen Volkskunde. L. Wiesner, Jüdische Schnarren. Th. Baier, Speisekarten, Bräuche und Redensarten. A. Kahane, Jüdische Sprichwörter, Redensarten und Erzählungen aus Russland. Jüdische Volkslieder aus Galizien. S. Weissenberg, Eine jüdische Beschwörungsformel gegen den bösen Blick. M. Fried, Volksmedizinisches und Diätetisches aus Ostgalizien.

Monatsschrift für Pastoraltheologie. 7. Jahrg., 1. Heft: Gennrich, Innere Mission und Gemeinde. R. Bultmann, Ein jüdisch-christliches Psalmbuch aus dem ersten Jahrhundert. P. Wurster, Zur Methode des Katechismusunterrichts I. H. Matthes, Die moderne Bibelwissenschaft und die Krisis der evang. Kirche.

Patria. Blätter f. Kultur u. Freiheit. 10. Bd., 1910: F. Naumann, Staat u. Kirche. M. Rade, Religion u. exakte Naturwissenschaft. Jul. Smend, Kirchenmusik.

Review, The Jewish quarterly. N. Ser. Vol. 1, No. 1: Editorial announcement. M. L. Margolis, Scope and methodology of biblical philology. J. H. Greenstone, Two memorial lists from the Genizah. A. Marx, Studies in Gaonic history and literature. J. Davidson, Poetic fragments from the Genizah. M. Radin, A papal brief of Pius IV.

Revue biblique internationale. Nouv. Sér. Année 7, No. 4: Pius X., Motu proprio. Batiffol & Labourt, Les odes de Salomon. Dhorme, Les pvs bibliques et l'Assyrie (Forts.). Mélanges.

Revue d'histoire de l'église de France. Année 1, No. 5: J. B. Gossel, Un contre-coup de la Ligue en Bourgogne. L'expulsion et le retour des Jésuites de Dijon (1195—1603). J. Garin, Les Annonciades de

- Popincourt (1636—1782). Leur établissement, les deux premières supérieures. V. Vidal, Procès d'inquisition contre Adhémar de Mosset, noble roussillonnais inculpé de béguinisme (1332—1334). Documents.
- Revue internationale de théologie.** Année 18, 1910, Oct.—Déc.: E. Michaud & Alexandre Kiréef, La logique de l'ancien catholicisme, ses développements et ses devoirs; St. Jean Chrysostome et l'apocataste. Ed. Herzog, Die päpstliche Enzyklika „Editae saepe“. F. Nippold, Randglossen zu Schultes Lebenserinnerungen III. W. Heim, Luther, Zwingli u. Calvin in ihren Ansichten über das Verhältnis von Staat u. Kirche. Menn, Dörlinger als Schriftsteller (Schl.).
- Revue philosophique de la France et de l'Étranger.** Année 35, 1910, Sept.: C. Hémon, Recherches expérimentales sur l'illusion des amputés et sur les lois de sa rectification. G. Truc, La nature psychologique de l'état de grâce. G. H. Luquet, L'induction en mathématiques. G. L. Duprat, Le „phénomène psychique“. L. Vial, A propos de la logique de la contradiction. H. Delacroix, Les fonctions mentales dans les sociétés inférieures.
- Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins.** 43. Bd., 1910: G. Diederich, Die Arbeitsgebiete der Inneren Mission in Elberfeld. O. Boodstein, Elberfelder Wohlfahrtseinrichtungen zugunsten der Jugend.
- Zeitschrift für katholische Theologie.** 34. Bd., 4. Heft: J. Hontheim, Die Gottesnamen in der Genesis. F. Rett, Die Gewalt der Regularbeichtväter über Gelübde. H. Bruders, Mt. 16, 19; 18, 18 und Jo. 20, 22, 23 in frühchristlicher Auslegung. Tertullian. A. Kröss, Die Unterwerfung des utraquistischen Administrators Heinrich Dworsky (Curius) von Helfenberg unter den kath. Erzbischof Anton Brus im Jahre 1572.
- Zeitschrift, Biblische.** 8. Jahrg., 4. Heft: G. Mercati, Il testo dell'Aldina. J. S. Slabý, Sünde und Sündenstrafe sowie deren Nachlass im alten Babylonien-Assyrien (Schl.). W. Engelkemper, Das Protoevangelium. Ch. Sigwalt, Die Chronologie der Assumptio Mosis. Ein Beitrag zur historischen Wertung der Apokalyptiker. Fr. Herklotz, Zu App. 11, 27 fg. nach Cod. D. Dausch, Ein neuer Kämpfe für die Hypothese von der bloss einjährigen öffentlichen Wirksamkeit Jesu. Fr. Herklotz, Zum Zeugnisse Ephraims über Lk. 1 u. 2. A. Schulte, Zu Koh. 5, 7. 8. D. N. Schlögl, Dan. 2, 20—23, ein aramäisches Lied. H. J. Vogels, Zum Agraphon γινωσθε δόξισι τραπεζίται.
-
- Eingesandte Literatur.**
- Alttestamentliche Theologie:** Peters, N., Die jüdische Gemeinde von Elephantine-Syene und ihr Tempel. Im 5. Jahrhundert vor Christi Geburt. Freiburg i. B., Herder (57 S. gr. 8). 1,50 Mk. — Boehmer, J., Auf Wegen der Heiligen Gottes. (Für Gottes Wort und Luthers Lehr! III. Reihe, 7. u. 8. Heft.) Gütersloh, Bertelsmann (192 S. gr. 8). 1,40 Mk. — de le Roi, J., Neu-jüdische Stimmen über Jesum Christum. Gesammelt. Leipzig, Hinrichs (54 S. gr. 8). 75 Pf.
- Neutestamentliche Theologie:** Gregory, C., Die Schriften von Carl Wessely zu seinem 50. Geburtstage. Leipzig, Hinrichs (36 S. gr. 8). 1,20 Mk. — Wieland, K., Hat Jesus gerirt? Ein Lösungsversuch zur Parusiefrage. Dillingen a. D., J. Keller (64 S. gr. 8). — Wied, K., Praktisches Lehrbuch der Neugriechischen Volkssprache für den Schul- und Selbstunterricht. 4. Aufl. (Bibliothek d. Sprachkunde. XI) Wien u. Leipzig, Hartleben (183 S. kl. 8). Geb. 2 Mk. — Weinel, H., Die Gleichnisse Jesu. Zugleich eine Anleitung zu einem quellenmäßigen Verständnis der Evangelien. 3. Aufl. (Aus Natur u. Geisteswelt, 46. Bdchn.) Leipzig, Teubner (134 S.). Geb. 1,25 Mk. — Daechsel, H., Kulturgeschichtliche Streifzüge durch die paulinischen Briefe. Vortrag. Dresden-A., Ungelenk (55 S. gr. 8).
- Kirchen- u. Dogmengeschichte:** Hamm, J. R., Fritz Reuters Religion. Ein Gedenkblatt zum 100jährigen Geburtstage des Dichters. Wismar i. M., Hinstorff (31 S. gr. 8). 50 Pf. — Delbrück, K., Die Salzburger. Evang. Volksschauspiel in sechs Bildern. Dritte Auflage. Hannover, Wolff & Hohorst Nachf. (72 S. gr. 8). 75 Pf. — Schnitzer, J., Das Papsttum eine Stiftung Jesu? Eine erneute dogmengeschichtl. Untersuchung, Fritz Tillmann gewidmet. Augsburg, Lampart & Co. (73 S. gr. 8). — Tschackert, P., Analecta Corviniana. Quellen zur Geschichte des niedersächsischen Reformators Antonius Corvinus († 1553). (Quellen u. Darstellungen aus der Gesch. d. Reform.-Jahrhunderts. XVI.) Leipzig, Heinsius Nachf. (105 S. gr. 8). 4 Mk.
- Praktische Theologie:** Kühnhold, C., Eine Lutherfeier in Wort und Lied. Zusammengestellt und für Frauen- bzw. Kinderchor bearbeitet. Berlin-Gr. Lichterfelde, Chr. F. Vieweg G.m.b.H. (27 S. gr. 8). 2,40 Mk. — Quantz, A., Predigt über 2. Cor. 6, 3—10, gehalten im Frühgottesdienst in der Zionskirche zu Bethel bei Bielefeld anlässlich der Grosslogensitzung von Deutschlands Grossloge II des Guttemplerordens am 10. Juli 1910. Hamburg, Deutschlands Grossloge II des I. O. G. T. (16 S. kl. 8). 25 Pf. — Fiebig, P., Wandelt in ihm! (Kolosser 2, 6). Leitfaden zum Konfirmandenunterricht. Leipzig, Jansa (48 S. kl. 8). 25 Pf.
- Philosophie:** Wo ist die Seele des Menschen während des Schlafes? Nach den neuesten Sanskrit-Forschungen dargestellt. Leipzig, K. F. Pfau (20 S. 8). — Mein Leben im Himmel. Aus den Papieren

eines Dahingeschiedenen. 2. Auflage. Ebd. (14 S. gr. 8). — Was ich nach meinem Tode erlebte. Gedanken und Beobachtungen eines Gestorbenen. 2. Auflage. Ebd. (24 S. 8).

Systematische Theologie: Baumann, J., Eine neue Nachfolge Jesu oder Moralchristen u. Wissenschaftsfreunde. Berlin, Fr. Wunder (47 S. 8). 75 Pf. — Wieland, R., Das Programm der Religionspsychologie. Tübingen, Mohr (40 S. gr. 8). 80 Pf. — Seeberg, R., Kirche, Gnadenmittel und Gnadengaben. Vortrag. Berlin, Vaterländische Verlags- u. Kunstanstalt (48 S. gr. 8). 60 Pf. — Kirn, O., Die sittlichen Forderungen Jesu. (Bibl. Zeit- u. Streitfr. IV, 4.) Gr. Lichterfelde Berlin, Runge (40 S. gr. 8). 50 Pf. — Bachmann, Ph., Das Bekenntnis vom Vater, Sohne und Geiste. (Für Gottes Wort u. Luthers Lehr! III. Reihe, 6. Heft.) Gütersloh, Bertelsmann (89 S. gr. 8). — Nachtigal, A., Wenn das Leben erwacht. Gedanken beim religiösen Verfall unserer Zeit. Hagen i. W., O. Rippel (122 S. gr. 8). 1,50 Mk.

Soeben erschienen:

Ein wertvolles, neues Werk, das

zum ersten Male

neben der äusseren Entwicklung auch die innere Entwicklung der lutherischen Kirche von 1517—1910 behandelt, erscheint in unserem Verlage. Für Fachleute und die gebildeten Laienkreise; für letztere ist es besonders geschrieben: eine Geschichte des lutherischen Gemeindelebens, sozusagen eine kirchliche Kulturgeschichte:

Geschichte der deutsch-lutherischen Kirche

von **Friedrich Uhlhorn**, Pastor in Hameln.

Bd. I Mk. 7.— br.
Bd. I Mk. 8.50 geb.
(von 1517—1700)

2 Bände

Bd. II Mk. 8.— br.
Bd. II Mk. 9.50 geb.
(von 1700—1910)

Bitte ausführlichen Prospekt zu verlangen.

Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig.

Wichtige Preisermässigung nur bis 1. Februar 1911.

D. Chr. E. Luthardt:

Geschichte der christlichen Ethik.

Erste Hälfte: Geschichte der christlichen Ethik vor der Reformation. 9 Mk. — Zweite Hälfte: Geschichte der christlichen Ethik nach der Reformation. 16 Mk.

Beide Bände statt 25 Mk. **für nur 17 Mk.**

Die antike Ethik in ihrer geschichtlichen Entwicklung

als Einleitung in die Geschichte der christlichen Moral. Statt 6 Mk. **für nur 3 Mk.**

Predigten. Zwölf Bände.

Preis: I, II, IV, à 5 Mk.; III, V, X, XI, XII, à 3 Mk.; VI, VII, VIII à 2 Mk.; IX, 2,50 Mk.

Geb. Exemplare je 1,20 Mk. mehr.

Alle 12 Bände brosch. statt 38,50 Mk. **für nur 20 Mk.**

Alle 12 Bände geb. statt 52,90 Mk. **für nur 30 Mk.**

Bei Bezug wollen Sie gefl. ausdrücklich auf diese Anzeige hinweisen.

Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig.

